Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 99 (1954)
Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

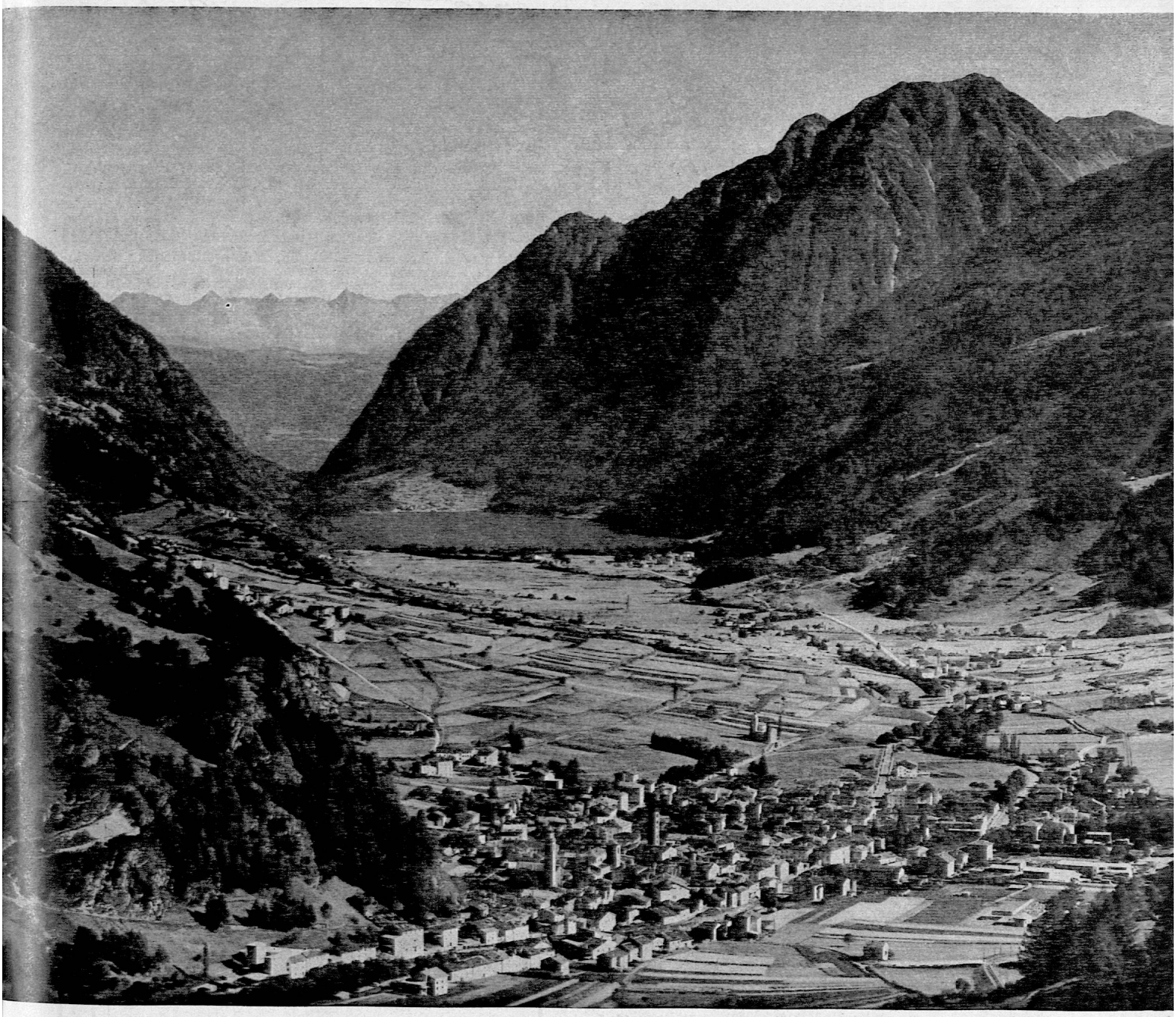
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische

LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

949



Der mittlere Talabschnitt des Puschlavs bis zur Motta di Miralago (südöstlich des Sees).
Im Vordergrund der Hauptort.

SLZ 99. Jahrgang **Nr. 23** S. 565...596 Zürich, 4. 6. 1954

INHALT

99. Jahrgang Nr. 23 4. Juni 1954 Erscheint jeden Freitag

Zur Ansetzung der Schulferien
Schöne Bürgerbauten der Schweiz
Das Puschlav
Die Gedanken sind frei ... Wir wollen nicht flunkern
Glarner Kantonalkonferenz
Kantonale Schulnachrichten:
Baselstadt, Schaffhausen, Thurgau
Schulmilch oder Pausenapfel
Alt-Rektor Josef Ineichen †
Internationale Arbeitstagung
Kurse
Schweizerischer Lehrerverein
Kleine Mitteilungen
Bücherschau
Beilage: Pädagogischer Beobachter Nr. 9

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)
Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)
Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich
(1—2mal monatlich)
Redaktor: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32, Telephon 24 11 58

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangverein.** Jeden Freitag 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe der «Evocations» v. Roussel. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen!

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 8. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli, Halle A: Lektion Unterstufe, Spiel. Leitung: Hans Futter.

— **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft Zürcher Elementarlehrer.** Donnerstag, 10. Juni, 17.15 Uhr, Beckenhof, Sitzungszimmer. Thema: Schriftliche Arbeiten im Sprachunterricht auf der Unterstufe.

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Dienstag, 8. Juni, Orientierungslauf, 18.00 Uhr Besammlung: Restaurant «Grünwald». Leitung: A. Christ. Auch Nichtlimmattaler sind freundlich eingeladen.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 11. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster: Spielabend, Korb- und Faustball. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Dienstag, 8. Juni, 18.15 Uhr, Turnhalle Bonstetten. Lektion Mädchen II. Stufe mit Klavier, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 11. Juni, 17.15 Uhr, Turnhalle Bülach. Knabenturnen II. Stufe, Spiel.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 11. Juni, 18.15 Uhr, Rüti. Singspiel, Hochsprung, Korbball.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 11. Juni, 17.30 Uhr, in Horgen. Turnen im Gelände.

MEILEN. Schulkapitel. 2. Kapitelsversammlung, Samstag, 12. Juni, 9 Uhr, «Krone», Hombrechtikon. Prosynode. Der Existenzialismus und die heutige Jugend (Vortrag von Prof. Dr. Th. Spoerri, Zürich).

— **Lehrerturnverein.** Freitag, 11. Juni, 18 Uhr, in Erlenbach. Uebungen mit dem kleinen Ball.

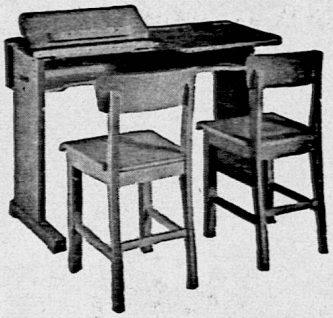
BASELLAND. Lehrergesangverein. Samstag, 12. Juni, 14 Uhr, im Rest. Ziegelhof, Liestal. Probe zum Liederkonzert. Mitbringen: Eidg. Liedersammlung 3. Bd. und neue Mitglieder!

BAHNHOFBUFFET
Inh. Primus Bon Zürich

THE LONDON SCHOOLS OF ENGLISH
20/21, Princes Street, Hanover Square, London W. 1.
Spezialisten für die engl. Sprache. Vorgeschritt. Spezialkurse f. Lehrer. Vorbereitung f. alle Examen. Es werden auch Schüler f. Anfängerkurse aufgenommen. Das ganze Jahr geöffnet.

Nerven -Reaktionen? Kur mit unschädlichem Zirkulan
Erfolg gegen: **Arterienverkalkung, hoher Blutdruck, Schwindelgefühl, Herzklopfen, Kopfweh, Wallungen, Wechseljahrbeschwerden, Krampfadern, Knoten, Müdigkeit, Schwellungen, Stauungen, Hämorrhoiden, Einschlafen der Gliedmassen. KUR Fr. 20.55,** kleine KUR 11.20, Originalfl. 4.95, erhältlich bei Ihrem **Apotheker und Drogisten.**

FERIENFREUDEN
bieten Ihnen unsere sorgfältig organisierten
Ausland-Reisen
mit modernsten Schweizer Pullman-Cars. Nur gute Hotels; hervorragende Führung; beste Referenzen.
4- bis 15tägige Fahrten nach: Jugoslawien, Italien, Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Holland-Belgien, Spanien usw.
Ferien-Pauschal-Arrangements ab Fr. 7.— pro Tag!
Verlangen Sie bitte kostenlos und unverbindlich unsere Programme, Ferienofferten, sowie Kostenvorschläge für Vereins-, Klub- und Schul-Ausflüge.
Transmonde
L. Kastl & Cie., Schützenmattstrasse 49, Basel
Telephon (061) 23 48 44



Schultische, Wandtafeln
liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne • Thalwil
Schulmöbelfabrik Tel. 92 09 13 Gegründet 1880
Lassen Sie sich unverbindlich beraten

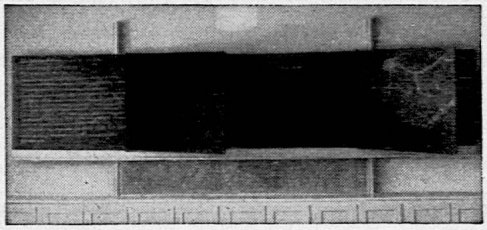
La Neuveville
LAC DE BIENNE
Ecole supérieure de Commerce

Französisch Ferienkurse

für (OFA 1791 S)

Jünglinge u. Töchter, Oberprimar-, Sekundar- und Handelsschüler, Gymnasiasten.
12. bis 31. Juli
Auskunft und Liste über Familienpensionen durch
Die Direktion.

40 Jahre Zuger Wandtafeln



Verlangen Sie den neuen illustr. Prospekt mit 20 versch. Modellen

E. Knobel Nachfolger von Jos. Kaiser Tel. (042) 4 22 38 **Zug**
Möbelwerkstätten Schulmobiliar Eidg. Meisterdiplom

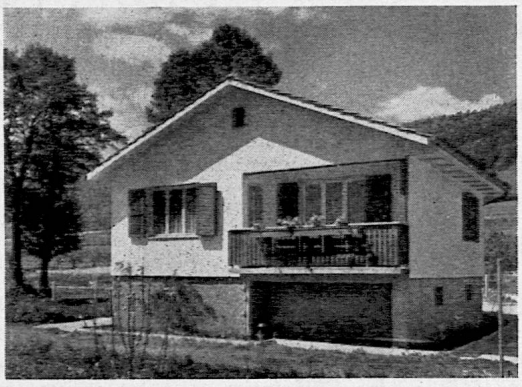
Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

in Schwarz und Farbig
Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil
Telephon 92 04 17



Warum eine hohe Miete zahlen?

wenn Sie dafür die Vorzüge eines eigenen Hauses geniessen können, das ganz Ihren Wünschen und Ihrem Geschmack entspricht und eine ausgezeichnete Kapitalanlage gewährleistet.

Verlangen Sie den kostenlosen Beratungsdienst der Spezialfirma für Einfamilienhäuser: Moderne Holzhäuser, «Novelty»-Massivbauten, Landhäuser, «Multiplan»-Häuser usw.

Referenzen in der ganzen Schweiz.

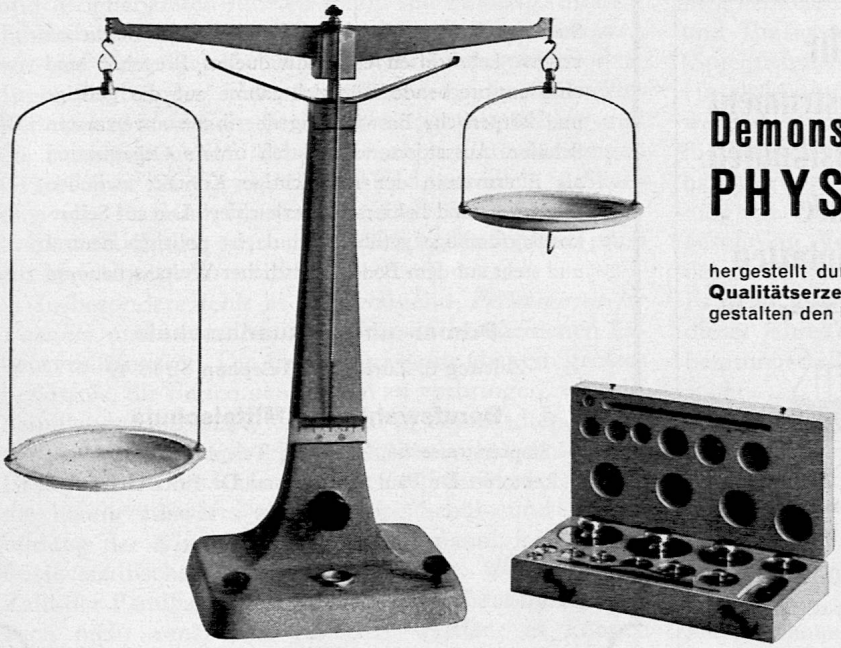
WINCKLER A.G. FREIBURG

Neu! Soeben erschienen!

Prof. Frauchiger, Zürich **Rechnungs- und Buchführung an Sekundarschulen**

11. Auflage mit neuen Beispielen aus dem Handelsgewerbe und aus landwirtschaftlichen Betrieben mit *Buchführungsheften* zur Bearbeitung der Aufgaben (von 95 Rappen an).
Preisliste 450 und Ansichtsendung auf Wunsch.

Landolt-Arbenz & Co. AG. Papeterie
Zürich 1 **Bahnhofstrasse 65**



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

Demonstrationsapparate für den PHYSIK-UNTERRICHT

hergestellt durch die **Metallarbeiterschule Winterthur,** sind **Qualitätserzeugnisse,** zweckmässig, vielseitig und klar und gestalten den Unterricht lebendig und interessant.

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatekommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog oder den unverbindlichen Demonstrationsbesuch unseres Vertreters. — Die Apparate können auch in unserem Ausstellungs- und Demonstrationsraum in Herzogenbuchsee besichtigt werden.

ERNST INGOLD & CO HERZOGENBUCHSEE
DAS SPEZIALHAUS FÜR SCHULBEDARF
VERKAUFSBÜRO METALLARBEITERSCHULE

Schweizerische Reisevereinigung

Sommerreisen 1954

Südbayern—Bayrischer Wald
11.—17. Juli. Kosten Fr. 275.—
Leitung: Hr. Dr. P. Brunner, Winterthur

Bretagne—Loire—Paris
11.—25. Juli. Kosten ab Basel Fr. 675.—
Leitung: Hr. Dr. H. Blaser, Zürioh

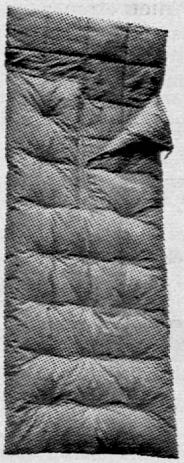
Anmeldetermin für beide Reisen: 15. Juni.

Herbstreisen 1954

Venedig und Umgebung
10.—16. Oktober. Kosten ab Chiasso ca. Fr. 315.—
Leitung: Hr. Dr. H. Sträuli, Zürich

Rom—Lazio—Florenz
9.—23. Oktober. Kosten ab Chiasso ca. Fr. 680.—
Leitung: Hr. Prof. Dr. Hiestand, Zürich

Auskunft und Anmeldungen:
Sekretariat der SRV, Witikonerstr. 86, Zürich 32,
Tel. (051) 24 65 54



Schlafsäcke

Wollfüllung
mit Reißverschluß
Fr. 37.—

Seidenfaser
50 cm Reißverschluß
Fr. 39.80

Daunen oben
Seidenfaser unten
Fr. 69.40

Daunen, mit Reißverschluß, zum ganz Oeffnen
Fr. 83.— bis Fr. 94.—

Verlangen Sie unsern Gratis-Sommerkatalog
Oder: Ein Gang in unser Haus lohnt sich auch für Sie.

Der Preisvergleich führt Sie immer zum

Sporthaus Naturfreunde
Stauffacherstr. 119
Ecke Engelstr. 64
Zürich 4
Telephon 25 20 39

Bern
Neuengasse 21
Telephon (031) 32 6 85

Winterthur
Metzggasse 23
Telephon (052) 2 27 95

Limmatquai 32 Zürich 1 Tel. 32 61 89

Gummi-, Signier-, Stahl-, Brenn-, Prägestempel Gravuren, Schilder

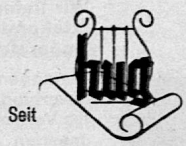
die modische Zeitschrift für die elegante Dame!

Bern Marktgasse 8 Tel. 23 6 75

Spezialgeschäft f. sämtl. Musikinstrumente und Reparaturen

Ihr Musikinstrument
Ihre Musiknoten
Ihre Schallplatten

beziehen Sie am besten bei



Seit 1807

dem bewährten Fachgeschäft für Musik

HUG & CO. ZÜRICH
Limmatquai 26/28

Soeben erschienen

Prof. Heinrich Hanselmann

SORGENKINDER

daheim, in der Schule, in der Anstalt, in der menschlichen Gesellschaft

HEILPÄDAGOGIK IM ÜBERBLICK

für Eltern, Lehrer, Geistliche, Fürsorger, Ärzte, Juristen, Schul- und Erziehungsbehörden

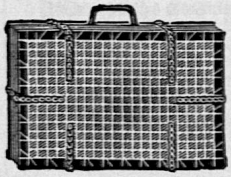
184 Seiten, geheftet Fr. 9.55, in Leinen Fr. 11.95

Einer auf diesem Gebiet wohl einmaligen praktischen und wissenschaftlichen Erfahrung entspringend, wird dieses von warmem Helferwillen durchdrungene, alles Notwendige und Aktuelle meisterhaft zusammenfassende Buch allen, die es mit Sorgenkindern zu tun haben, zum unentbehrlichen Helfer werden.

In jeder Buchhandlung

ROTAPFEL VERLAG ZÜRICH

GITTER - PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 27.—. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 19.80. **Presspapier** (grau, Pflanzenpapier), gefalzt, 44/29 oder 40/25 cm, 500 Bogen Fr. 42.60, 100 Bogen Fr. 9.40. **Herbarpapier** (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 oder 40/25 cm, 1000 Bogen Fr. 85.—, 100 Bog. Fr. 11.50. **Einlageblätter** 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40. Alle Preise

Landolt-Arbenz & Co AG Zürich Bahnhofstr. 65

Elternverein

NEUE SCHULE ZÜRICH

Statutarisch vorgeschriebene Kleinklassen ermöglichen unsern Lehrkräften ein individuelles Eingehen und eine entsprechende Rücksichtnahme auf die geistige und körperliche Entwicklung der ihnen anvertrauten Schüler. Ausserdem wird durch unsere Organisation als Elternverein der so wichtige Kontakt zwischen Elternhaus und Lehrerschaft erleichtert. Die auf Selbstkostengrundlage geführte Schule ist politisch neutral und steht auf dem Boden christlicher Weltanschauung.

Primar- und Sekundarschule
Zeltweg 6, Zürich 32, Telephon 32 19 49

Berufswahl- und Mittelschule
Stapferstrasse 64, Zürich 6, Telephon 26 55 45
Rektorat: Dr. Paul Schmid und Dr. Fritz Grütter

Schweizerische
LEHRERZEITUNG
Heft 23 4. Juni 1954
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zur Ansetzung der Schulferien

Gerne geben wir dem Sekretär der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Herrn Dr. Walter Rickenbach, das Wort zu einem heute vieldiskutierten Thema, der Ansetzung der Sommerferien. Viel weitere Kreise unserer Bevölkerung als früher haben heute ein Anrecht auf Ferien; daraus ergibt sich die Schwierigkeit für Tausende von Personen, eine geeignete und ihnen gemässe Ferienunterkunft zu finden. Da die Sache die Lehrerschaft nahe angeht, bitten wir unsere Leser um Stellungnahme und ersuchen u. a. auch die *Sekretariate der städtischen Schuldirektionen* um Meinungsäusserung. Die eingegangenen Voten werden wir in einer kommenden Sondernummer verwerten. *V.*

Industrialisierung und Verstädterung haben das *Bedürfnis nach Ferien* vergrössert und verallgemeinert. Die Belastung durch Berufsarbeit ist in den letzten Jahren und Jahrzehnten im allgemeinen stärker, das Arbeitstempo schneller und der Arbeitsvorgang eintöniger geworden. Arbeiten und Wohnen wickeln sich trotz Auflockerungsbestrebungen zunehmend in der Masse ab; bei beiden hat man oft ein Gefühl des Eingepferchtseins und sehnt sich nach Fürsichsein und Weite, oder einfach nach einem Kontrast. Vielfach vermögen Berufsarbeit und Alltag nur noch wenig seelisch-geistige Werte, wenig Anregung mehr zu vermitteln und rufen nach Kompensation.

Zugleich mit dem grösser gewordenen und wohl unbestreitbaren Bedürfnis nach Ferien ergeben sich auch immer mehr *rechtlich-wirtschaftliche Möglichkeiten,* indem Arbeitsverträge und Feriengesetze zunehmend die Lohnzahlung während 10, 14 und mehr Ferientagen vorsehen und damit die auswärtige Ferienverbringung erleichtern. So zählt nach den Angaben des Schweizerischen Fremdenverkehrsverbandes die Schweiz heute 900000 ferienberechtigte Arbeitnehmer. Die angedeuteten Bedürfnisse und Möglichkeiten führten schon seit zwanzig, dreissig Jahren zu Einrichtungen des *Volks- oder Sozialtourismus,* wie die Ferienheime der Arbeitnehmerorganisationen, Jugendherbergen, Naturfreundehütten, die Schweizer Reisekasse, sowie die Ferienwohnungsvermittlung und die Ferienhäuser der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft (SGG), und im Ausland, vor allem in Skandinavien, England, Frankreich und Italien wird intensiv in dieser Richtung gearbeitet. Auch in der Schweiz muss ein Mehreres getan werden!

Insbesondere fehlt es an genügend *Ferienstätten für Familien* und vor allem für solche in bescheidenen Lebensverhältnissen. Die Familie hat heute aber ein grosses Bedürfnis, die Ferien gemeinsam zu verbringen, weil die Familiengemeinschaft, zumindest in den Städten, durch die modernen Erwerbsverhältnisse (ausserhäusliche Erwerbsarbeit des Vaters und oft auch der Mutter), durch die häufig auswärts abgewickelte Schul- und Berufsbildung der Kinder und durch die mannigfachen Einflüsse städtischen Lebens gelockert ist. Wie gross die Zahl der Familien ist, die Ferienstätten benötigen, kann auch nicht annähernd geschätzt werden; es können 70000*) oder auch mehr sein, wogegen die Zahl der Ferienwohnungen an die 10000 und diejenige der billigen und kleinen Familienpensionen um die 1000 betragen dürfte. Dagegen wissen wir folgendes: Die Ferienwohnungsvermittlung der SGG berichtet, es seien im Geschäftsjahr 1952/53 rund 14000 Mietbegehren, meist für die Zeit der Sommerferien, eingegangen, denen mangels Wohnungen bloss 4557 Vermietungen gegenüberstehen. Von den 250 billigen Pensionen, die bei der kürzlich gegründeten Zürcher Ferienberatungsstelle eingetragen sind, war schon Ende April ein Teil für die Sommerferien belegt. Das Publikum selbst kennt diese Erscheinung so gut, dass sich initiative Familien bereits im Januar-Februar, wenn nicht schon am Schluss der letztjährigen Ferien, Ferienwohnungen sichern.

Um die Familienferien zu fördern, gründete die SGG vor ungefähr Jahresfrist die *Kommission für Ferienfragen* (KFF), der die meisten an dieser Aufgabe interessierten gemeinnützigen und touristischen Organisationen sowie einige Wirtschaftsverbände angehören. Diese bemüht sich um die bessere Erfassung der bestehenden Ferienstätten, an deren Anpassung an die geänderten Bedürfnisse, sowie um die Schaffung zusätzlicher Ferienstätten. Hierbei wäre zu denken an die Durchführung von *Ferienlagern für Familien,* an den vermehrten Ausbau von Bergbauernwohnungen zu *Ferienwohnungen,* an die Errichtung von Ferienhäusern durch Firmen, Arbeitnehmerorganisationen, Familienausgleichskassen und gemeinnützige Körperschaften. Auch die Einrichtung kleiner und kleinster Familienpensionen, die mit einem Minimum von Personal geführt werden können, wäre nützlich. Und schliesslich benötigen wir mittelgrosse *Familienferienheime,* -pensionen und -hotels. mit der Möglichkeit teilweiser Selbstverpflegung und -bedienung und Einrichtungen für grössere und kleinere Kinder (Spielplätze, Spielzimmer, Betreuung). Diese Heime und Hotels könnten zentralisiert oder dezentralisiert angelegt werden, wobei sich bei der letzteren Form Ferienhäuser für Selbstkocher um einen Zentralbau (Gemeinschaftshaus) gruppieren. Es sind hier manche Kombinationen möglich. Die Hauptsache ist, dass Freiheit in der Feriengestaltung, Verbilligung und gleichzeitig eine Entlastung der Mutter erreicht werden. Auch die *Ferienberatung* für Familien muss gefördert werden, wie dies die im Februar dieses Jahres durch die KFF gegründete Zürcher Ferienberatungsstelle, Brandschenkestrasse 36, Zürich 1, versucht.

Auch wenn dies alles versucht und zum Teil verwirklicht werden sollte, so werden wir doch nicht zum Ziele kommen, wenn es nicht gelingt, die *Ferienzeit*

*) Von den 900 000 ferienberechtigten Arbeitnehmern sind mindestens 300 000 Familien, wovon mindestens 100 000 die Ferien auswärts verbringen dürften. Von den letzteren dürften 70 000 auf billige Ferienstätten angewiesen sein oder Ferienwohnungen sonst vorziehen.

besser auszunützen und zu verlängern. Wenn wir die oben genannten rohen Schätzungen beiziehen, so besteht zurzeit bei den *Logiernächten* folgendes zahlenmässiges Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot:

		Millionen Logiernächte
Nachfrage		
70 000 Familien à 4 Personen à 12 Tage Ferien		3,36
Angebot		
10 000 Ferienwohnungen à 4 Betten während einer Saisondauer von 40 Tagen	1,6	
1000 Pensionen in mittlerer und niedriger Preislage à 15 Betten während 40 Tagen	0,6	2,2
Manko		1,16

Darnach müsste die Zahl der vorhandenen Betten in Ferienwohnungen und billigen Pensionen um rund 50 % vermehrt werden, um der Nachfrage zu genügen. Vielleicht ist die Nachfrage eher zu tief, das Angebot zu hoch gegriffen. Wir wiederholen, dass es sich hier um willkürliche Schätzungen handelt, doch kann der Mangel an Ferienstätten für Familien *nicht* bestritten werden.

In erster Linie wäre an eine bessere *Ausnützung der Ferienzeit* zu denken. Alleinstehende, kinderlose Ehepaare und Familien ohne schulpflichtige Kinder würden mit Vorteil die Vor- und Nachsaison berücksichtigen. In den Schulsommerferien sollte man nicht nur in der Zeit vom 20. Juli bis 5. August, sondern auch ab Mitte Juli und vor allem anfangs August in die Ferien gehen. Auch die Winterferien, und in klimatisch günstigen Gegenden die Frühjahrs- und Herbstferien, wären in vermehrtem Masse zu benützen. Hier ist im Publikum noch viel Erziehungsarbeit zu leisten. Auch die Arbeitgeber sollten es sich, wenn immer möglich, zur Pflicht machen, die Schulferienzeit den Familien zu reservieren. (Wichtig ist auch, dass die Ferientermine dem Arbeitnehmer so früh als möglich mitgeteilt werden.) Die in den letzten Jahren aufgekommene Einrichtung der *Betriebsferien* erschwert die Staffelung der Ferien innerhalb des Betriebes und bewirkt, dass auch «Schulkinderlose» die kostbare Schulferienzeit belegen. Auch eine bessere *örtliche Verteilung* der Ferien dürfte Entspannung schaffen, indem nicht bloss ausgesprochene Kurorte aufgesucht werden, sondern auch die «einfachern», die aber oft stille landschaftliche Reize bergen und den Kurorten vor allem ein unschätzbares und heute immer seltener gewordenes Gut voraus haben: die Ruhe.

Eine bessere Ausnützung des Bettenangebotes liesse sich aber vor allem durch eine *Verlängerung oder Staffelung der Schulsommerferien* denken. Eine solche Staffelung bestand 1950-52 in jährlichem Turnus unter den Städten Basel, Bern und Zürich und bewirkte eine Verlängerung der gesamten Sommerferienzeit von 35 auf 49 Tage; denn die Ferien dauerten z. B. 1950 in

Zürich	vom 3. Juli	— 7. August
Basel	vom 10. Juli	— 14. August
Bern	vom 17. Juli	— 21. August

zusammen also vom 3. Juli bis zum 21. August. Diese Massnahme erwies sich als glücklich, wenn damit auch nicht alle Wünsche befriedigt werden konnten. Leider wurde sie ab 1953 wieder aufgehoben, weil schulische Gründe dagegen vorgebracht wurden, die sich etwa wie folgt zusammenfassen lassen: 1. Es kann vorkommen, dass die Schulzeit in die grösste Hitze fällt; 2. der jährliche Turnus, d. h. die rotierende Staffelung, bewirkt eine ständige Umstellung von Stoffplänen, Examensterminen usw. und bringt dem Schulbetrieb Unruhe und wesentliche Mehrarbeit. Diesen Argumenten hat die KFF Rechnung zu tragen versucht, indem sie den genannten Städten im September 1953 eine *Verlängerung der Schulsommerferien* von 5 auf 6 Wochen *ohne Staffelung* vorschlug, wobei 1954 die Ferien vom 5. Juli bis 14. August gedauert hätten. Die Gesamtferienzeit würde 42 Tage gedauert haben. Der Ausgleich für die verlorene Schulwoche hätte durch eine Verkürzung der Frühlingsferien auf 2½ Wochen und der Herbstferien von 2 auf 1½ Wochen gefunden werden können. Die Frühlingsferien ertragen diese Kürzung deshalb, weil neuerdings im Februar einwöchige Sportferien stattfinden. Aber auch die Herbstferien könnten wohl ohne Schwierigkeit gekürzt werden, weil das 2. Quartal kurz ist und Schüler und Lehrer durch die langen Sommerferien gesundheitlich genügend gestärkt sein dürften. Insbesondere auch würde die Störung des Schulbetriebes durch die eine Woche vor den Sommerferien verreisenden Ferienkolonien wegfallen. Diese umfassen eine bedeutende Anzahl und meist schwächere Schüler, die durch den Ausfall einer Unterrichtswoche gegenüber ihren Kameraden erst recht benachteiligt werden. Auch das Einstellen der zahlreichen Vikare wäre nicht mehr nötig. Bei 6 Wochen bestehen grössere Chancen, der Hitze auszuweichen, als bei 5. Vor allem hätten die Geschäftsbetriebe mehr Möglichkeiten, die Ferien der Familienväter in die Zeit der Schulferien zu verlegen. *Die Stadt Bern hat dem Wunsch der KFF in dankenswerter Weise entsprochen;* Basel und Zürich haben noch nichts beschlossen, scheinen aber zurückhaltend eingestellt. Besonders wirksam wäre natürlich, wenn neben der Verlängerung auf 6 Wochen noch eine mindestens einwöchige Staffelung eintreten würde und die Ferien, bezogen auf 1954, wie folgt festgesetzt werden könnten:

Zürich	vom 12. Juli	— 21. August
Basel	vom 5. Juli	— 14. August
Bern	vom 19. Juli	— 28. August

Die Gesamtferienzeit würde dadurch auf 56 Tage erhöht und es ergäbe sich gegenüber dem jetzigen Zustand (Zürich und Basel 35, Bern 42 Tage) eine wesentlich grössere Ausnützung des Bettenangebotes. Die Nachteile der Staffelung und ihrer Rotierung dürften hier nicht grösser sein als bei der 1950 bis 52 gegoltenen Regelung. (Auch die schweizerischen Arbeitgeber sind an der vorliegenden Frage in hohem Masse interessiert. In Nr. 20 vom 14. Mai 1954 der Schweizerischen Arbeitgeberzeitung wurde von einem Einsender vorgeschlagen, die sechswöchigen Sommerferien sogar mit einer 14-tägigen Staffelung zu verbinden, wodurch der Gesamtferienzeitraum vom 20. Juni bis 28. August ausgedehnt würde.) In diesem Zusammenhang sei kurz auf die Ferienregelung in anderen Schweizerstädten und im Ausland verwiesen. Sie geschieht wie folgt:

Lugano	11—12	Wochen Sommerferien [1])
Genf	9	Wochen Sommerferien [1])
Luzern	8	Wochen Sommerferien [2])
Lausanne	7	Wochen Sommerferien [3])
Italien	15	Wochen Sommerferien
Schweden	11	Wochen Sommerferien
Wien	8	Wochen Sommerferien
Bayern	7	Wochen Sommerferien
Frankreich	6½	Wochen Sommerferien
Niederlande	6½	Wochen Sommerferien [4])
London	5—6	Wochen Sommerferien [5])

[1]) Keine Herbstferien. [2]) Evtl. kurzer Unterbruch um Allerseelen. [3]) 1 Woche Herbstferien. [4]) Städte. [5]) Primarschulen 5, Mittelschulen 6 Wochen.

Schöne Bürgerbauten der Schweiz

Schräg gegenüber dem imposanten spätgotischen Rathaus zu Sursee des Luzerner Baumeisters Jakob am Staeg aus den Jahren 1538—50 steht, in die Flucht der kleinbürgerlichen Häuser eingespannt, das SCHNYDERSCHE HAUS. *(Der Name kommt vom Erbauer Michael Schnyder von Wartensee.) Der Bau gehört zum schönsten, was man an profaner Kultur auf der Luzernischen Landschaft finden kann. Die ausserordentliche Feinheit und Noblesse der Dekoration sowie die architektonische Gliederung machen das Haus zu einem Bijou schweizerischer Baukunst.*

Über dem Erdgeschoss sitzen drei Stockwerke, die in der äussern Aufteilung völlig gleich behandelt sind. Die Wand ist in drei Reihen Fenster aufgelöst. (Die Schmalwand über dem Kaufladen gehört dem Urbau nicht an, sondern wurde später eingefügt.) Um der Fassade den Eindruck des Starren und Gleichförmigen zu nehmen und Leben und Abwechslung auf sie zu zaubern, hat der Baumeister aussen zwei und in der Mitte je drei Fenster zur Einheit gebunden, was er durch Konsolen unter der Fensterbank und durch die Bekrönung kenntlich macht, wodurch ein wohltuender Rhythmus entstanden ist. In der Schmalheit der Fenster liegt ein letzter Rest von Gotik. Die herrliche Schauwand wird in der Höhe durch ein stark vorkragendes, schattenwerfendes Walmdach geschlossen. Letzterem mag das Rathaus zu Luzern zu Gevatter gestanden haben. (Neubau unter Benützung des alten Vorbildes 1599—1606.) Im Erdgeschoss sitzt, etwas nach rechts gerückt, was der Belebung der Fassade dient, das stolze, in der Höhe halbrund geschlossene Portal in herrlichem Rahmen.

Was das Schnydersche Haus zum Schmuckkästlein macht, ist weniger die Bauform als die Dekoration. Sie findet sich an Portal und Fenstern und besteht aus vegetabilen und figürlichen Mustern, unter denen vor allem Girlanden und Engelsköpfchen genannt seien. Es sind die beliebtesten und geschätztesten Dinge des Formenschatzes der goldenen Zeit der Renaissance, und wie damals üblich, so hat der Baumeister des Schnyderschen Hauses alle Kraft auf die Einzeldinge verlegt. Man muss auch hier von Stilverspätung sprechen. Wer ist der Meister? Dass es sich um einen solchen handeln muss, beweist die Zusammenfügung von Teilen zum Ganzen. Die Fassade des Schnyderschen Hauses ist ein Prachtstück der Harmonie. «Es ist nicht ausgeschlossen, dass wir hier die Meisterhand des Steinmetzen Ulrich Traber wiederfinden», schreibt das «Bürgerhaus der Schweiz». ULRICH TRABER *ist bekannt als Schöpfer der wunderhübschen Kapellen am Vorbau der Luzernischen Klosterkirche Werthenstein. Das Schnydersche Haus zu Sursee wurde im Jahre 1631 gebaut und Traber arbeitete zehn Jahre zuvor im nahen Werthenstein. Junker Christoph und Hans Ludwig Pfyffer von Luzern waren die Stifter der grossartigen Fassade von Werthenstein. Eine Katharina Pfyffer aber war mit dem Erbauer des schönen Hauses zu Sursee verheiratet. Da liegt es nahe, an Ulrich Traber zu denken, ganz abgesehen, dass der Formenschatz beider Bauten derselbe ist. Übrigens gibt es beim Eingang zur Kapuzinerkirche in Sursee ein herrliches Kruzifixus von der Hand Ulrich Trabers. Also war der Meister mit Sursee verbunden.* *-id.*

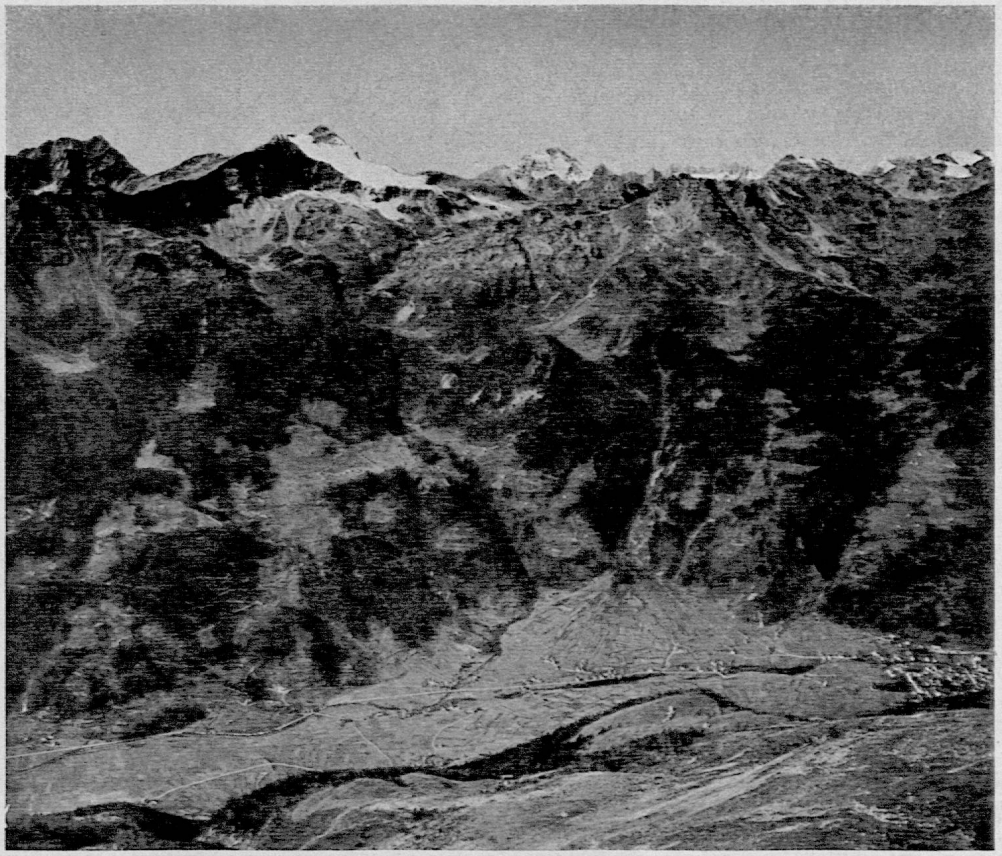
In Deutschland gelang es einer Konferenz der Kultusminister der Bundesländer, pro 1954 die Gesamtzeit der Sommerschulferien auf 70 Tage auszudehnen. In England wird die Staffelung als der goldene Schlüssel zur Lösung des Problems der Familienferienstätten bezeichnet; sie werde und müsse kommen: Staggering remains the golden key; it will come and it must come (Holidays, A Study made by the National Council of social service, Oxford University Press, 1945, S. 7). Aus Skandinavien und Frankreich tönt es ähnlich.

Bei der Neuregelung der Schulsommerferien geht es nicht oder nicht mehr um einen Interessenkonflikt zwischen der Schule einerseits und der Hotellerie, dem Gastgewerbe und den Verkehrsanstalten andererseits, und somit nicht — in schlagwortartiger Vergröberung ausgedrückt — um den Kampf zwischen Idealismus und Materialismus. Wir stehen vor einer neuen Situation, vor grossen neuen sozialen Bedürfnissen: *Es gilt einer neuen, zahlreichen Gruppe von Feriennehmern, den Schweizerfamilien in bescheidenen Lebensverhältnissen zu Ferienplätzen zu verhelfen.* Von der Deckung dieses Bedürfnisses werden auch die Schulferien berührt. Es gilt umzudenken und zur Umwandlung bewährter, aber heute überalteter Formen Hand zu bieten. Wir sind überzeugt, dass unsere Lehrerschaft, die die Bedürfnisse des Volkes aus täglicher Anschauung kennt, zu einer unvoreingenommenen Prüfung des Ferienproblems und zu einer zeitgemässen Lösung zu haben ist. *W. Rickenbach*

Das Puschlav

(Ergänzung zu unserer ersten geographischen Dokumentation über das Puschlav in Nr. 48, vom 27. November 1953)

Das Puschlav ist ein ausgesprochenes Stufen- und Terrassental. Es fällt auf einer Luftstrecke von 25 km von 3912 m auf 560 m hinunter. Der *Quertäler* sind auf der Alpensüdrampe viele. Keines weist wahrscheinlich ein derart steiles Gefälle auf, und keines vermag die Arbeit der Gletscher so eindrücklich zu zeigen wie diese innerhalb des Gewirrs von Alpentälern verschwindend kleine Furche. Die Mesolcina weist eine vertikale Ausdehnung von 2500 m auf, das Blenio- und Maggiatal eine solche von 2900 bzw. von 2700 Metern, wobei

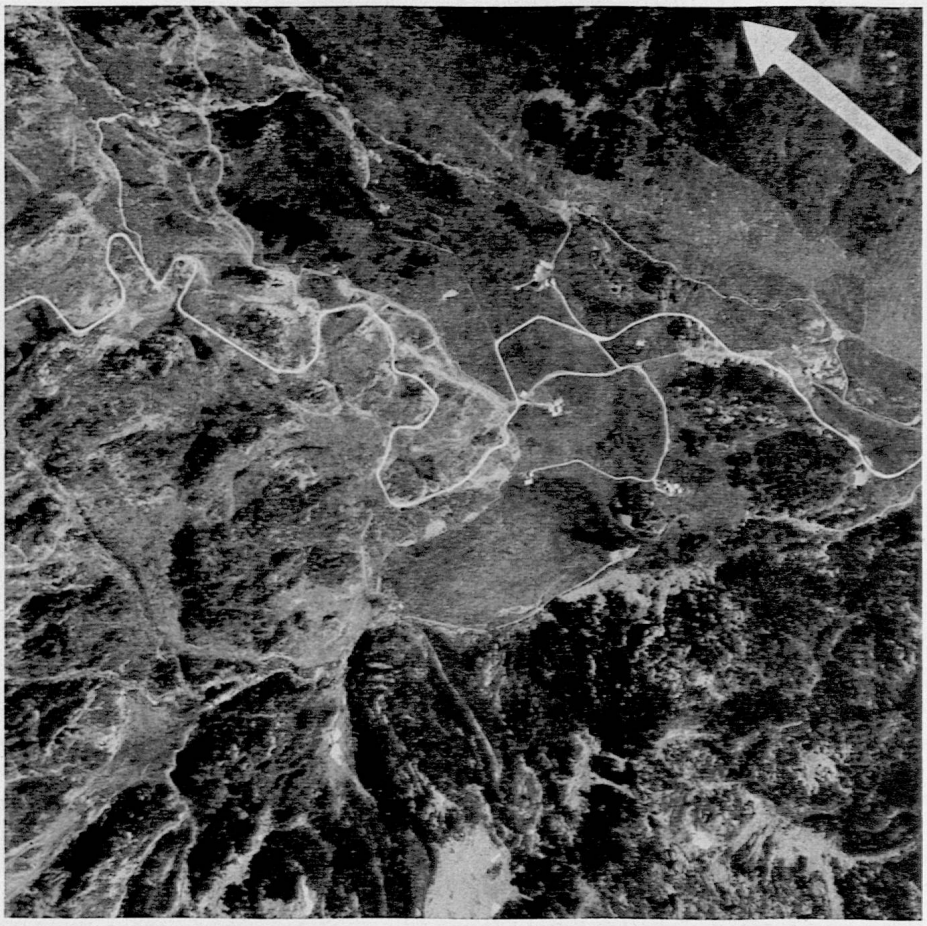


Talsohle und westlicher Abhang des mittleren Puschlavs. Rechts Poschiavo, der Hauptort des Tales. Der allmählige Uebergang von Stufe zu Stufe ist hier deutlich sichtbar. Im Tal grosse und kleine, fächerartige, intensiv bebaute Schuttkegel. Der Piz Verona (mit Gletscher) beherrscht die Landschaft.

die Überreste früherer Talgründe. Auch die Seitentäler haben zur Entstehung der Hauptfurche das ihrige beigetragen. Es sind dies hauptsächlich das Cavaglia-, das Campo- und Saientotal, in die unser Blick nur von einem erhöhten Punkt aus eindringen kann, weil sie bedeutend höher als die Hauptfurche liegen und über eine ungewöhnlich steile, schluchtartige Stufe in diese hinuntermünden. Die vereinten Gletscherzüge vermochten den Grund des mittleren und unteren Talabschnittes ungewöhnlich tief auszufurchen. Der Abschnitt zwischen Brusio und Campocologno trägt alle Merkmale des *Trogtals*. Links und rechts erheben sich steile, fast senkrechte Felswände, die weiter oben in sanfteres Gelände übergehen. Auch der mittlere Teil nicht zu vergessen ist, dass diese Täler bedeutend länger sind als das Puschlav.

Am südlichen Ende der Terrasse von Cavaglia, in der Enge von Puntalta (hohe Brücke) findet der Wanderer einige z. T. sehr gut erhaltene Gletschermühlen, kleine und grosse, und auf einer Anhöhe in der Nähe wie auch in Campocologno (Landesgrenze!) sind erratische Blöcke zu sehen. Aber noch eindrücklichere Beweise der Arbeit der Eisströme, welche sich wiederholt nach Süden ergossen, bilden die Terrassen am linken und rechten Talhang. Sie zeugen von der schrittweisen Entstehung der heutigen Talfurche. Unser junger Geograph A. Godenzi erkennt in den Terrassen von Aura Fredda und Viano (2000 und 1300 m ü. M.) und denjenigen von Cavaglia und Selva (1700 und 1400 m)

Der linke Talhang im untern Puschlav. Steiler Aufstieg von der schmalen Talsohle zur Maiensäss- und Alpregion. Rechts die Strasse nach dem Bergdörfchen Viano. Links unten der nach Süden vorstossende Ausläufer der Motta di Miralago.



Das Lagoné-Tal, die oberste Stufe des Puschlavs (1900—2000 m ü. M.). Breites, trichterartiges Tal mit zahlreichen Alpsiedlungen, -gütern und -weiden. Bildmitte unter der Berninastrasse: die Alp Campascio mit Seelein, das einst das ganze Becken ausfüllte.

des Puschlavs erweist sich als Trogtal, aber sein heutiger Grund ist viel höher als der von den Gletschern geschaffene.

Sozusagen jede Terrasse hat oder hatte früher einen kleinen See aufzuweisen. Auf der in eine Mulde gebetteten Alp Campascio im Val Agoné liegt heute noch ein kleiner See. Und die früher viel tieferen Talböden von Cavaglia und La Rösa standen einst auch unter Wasser. An ihrem Südende vermochten die Gesteinsmassen den fliessenden Eismassen standzuhalten, während hinter den Felsköpfen tiefe Mulden entstanden.

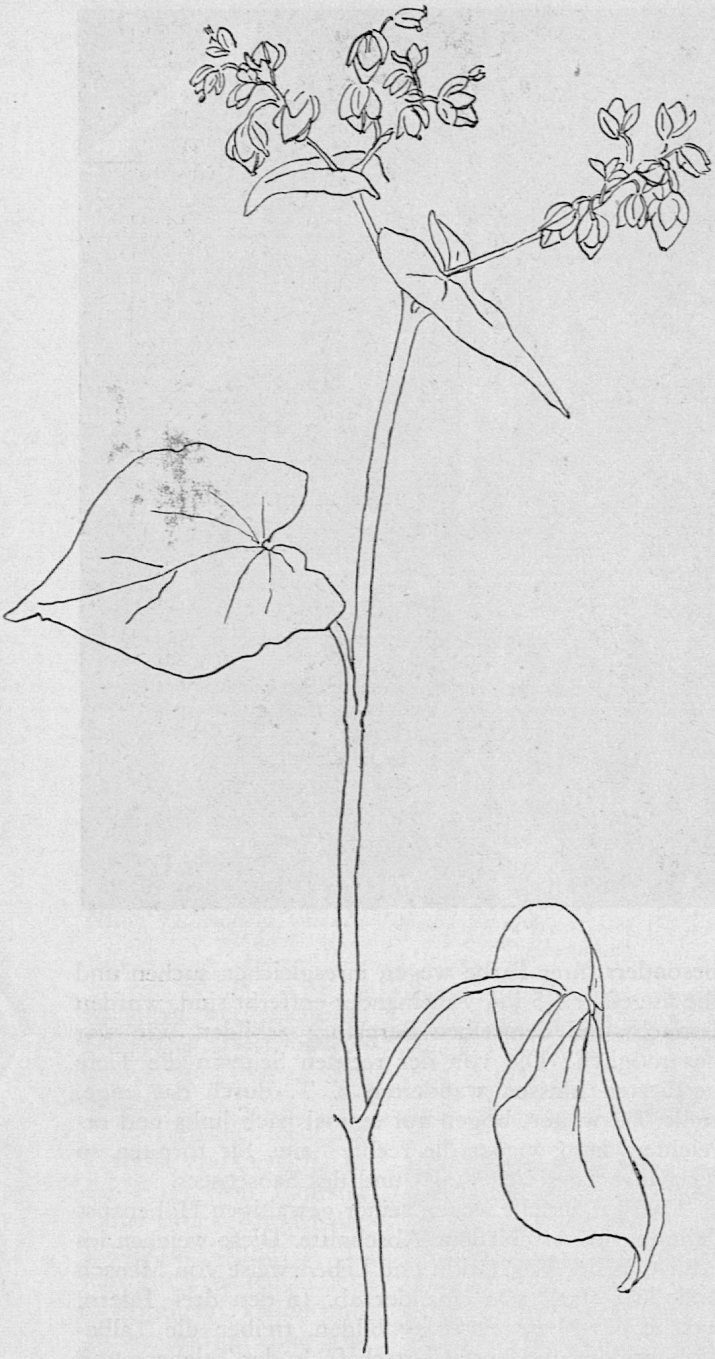
Der Puschlaversee und die herrlichen Val-di-Campo-Seen sind auf die gleiche Art entstanden. Der Poschiavino (Talfluss) und der Campo-Bach wurden von einem Bergsturz gestaut.

Gewaltig gross war der Bergsturz von Miralago, der die 1156 m hohe Motta di Miralago (Motta = Anhöhe) und einen 1,5 km langen, nach Süden vorstossenden Hügelzug zu bilden vermochte. Hinter dem Talriegel entstand der Puschlaver See, unter dem der Talgrund auf einer Strecke von mehreren Kilometern verschwand. Diesem Bergsturz und der darauffolgenden Erosionsarbeit des Talflusses und der Bergbäche verdankt die schöne Talebene zwischen Le Prese und Poschiavo (und vielleicht reichte sie sogar bis Pedemonte) ihre Entstehung. Nach dem Bergsturze vermochte der Fluss die Schuttmassen nämlich nicht mehr weiterzutragen. Von der anfänglich grossen Seewanne ist heute eine solche von etwa 2½ km Länge geblieben. Die Bäche haben nicht nur saftige Talauen gebildet; ihnen verdanken wir auch die schönen, ausgedehnten Schuttkegel, welche bald einander gegenüber liegen, wie bei St. Antonio und Cologna, bald einander ablösen, wie z. B. nördlich des Hauptortes. Der ausgedehnteste dieser Schuttkegel ist mehr als ein km lang und liegt an seinem höchsten Punkt etwa 150 m höher als das Flussbett. Alle Schuttkegel sind von oben bis unten Kulturland. Selten erkennt man hier einen Streifen Weideland. Quermauern mildern da und dort das Gefälle der kleinen Bodenparzellen.

Die Bergbäche und der Poschiavino sind heute noch fleissig an der Arbeit. Man sehe sich die deltaförmige Mündung des letzteren in den See an. Der Mensch verzögert allerdings die Auffüllarbeit des Wassers. Den Sand zu Bauzwecken holt er sich hier. Und er führt ihn oft bis auf die Alp; denn er hat eingesehen, dass mit teurem Sand billiger gebaut wird.

Die zwei herrlichen Seen im Val di Campo, welche besonders ihrer Farbe wegen ihresgleichen suchen und die ungefähr 1,5 km voneinander entfernt sind, wurden von ein und demselben Bergsturz gebildet. Wie war das möglich? Die von der rechten Seite in die Tiefe gestürzten Massen wanderten z. T. durch das enge, steile Tal weiter, bogen auf einmal nach links und erreichten dann wieder die rechte Seite. Sie formten so die Becken des Val Viola- und des Saoseosees.

Das Tal zerfällt wegen seiner gewaltigen Höhenausdehnung in verschiedene Abschnitte. Diese weichen im Klima, in der Vegetation und Lebensweise von Mensch und Tier stark von einander ab. In den drei Tälern, welche das obere Puschlav bilden, treiben die Talbewohner Alp- und Futterwirtschaft. In der Talebene von Poschiavo finden wir auf den sanft ansteigenden Schuttkegeln guten Ackerboden und längs des Talflusses ausgedehntes Wiesland, während um die Siedlungen einige wenige, recht gut gepflegte, aber im allgemeinen eher kleine Obstbaumgärten mit Apfel- Birn- und Pflaumenbäumen anzutreffen sind, deren Ertrag der örtlichen Obstnachfrage bei weitem nicht genügt. Im unteren Puschlav ist das Klima wärmer und trockener. Die künstliche Bewässerung ist hier während der Trockenperioden, welche bis sechs Wochen andauern können, für die Wiesen, Gemüsegärten und Tabakpflanzungen unerlässlich. Das enge, steile Trogtal weist hier steile Flanken auf. Der Kulturboden findet sich infolgedessen nur sehr spärlich. Wir befinden uns in einer ausgesprochenen Kleinbauerngegend. Die Betriebe sind mehr auf Milchproduktion als auf Aufzucht eingestellt. Getreide- und Kartoffelbau dienen der Selbstversorgung. Der Tabak- und Gemüsebau sind in guten Jahren allerdings recht einträglich. Bis Brusio hinauf gedeihen die Kastanie und die Feige, und bis Campascio trifft man sogar die Rebe. Der Boden wird selbstverständlich sehr intensiv ge-



Verblühender Buchweizen aus dem Puschlav

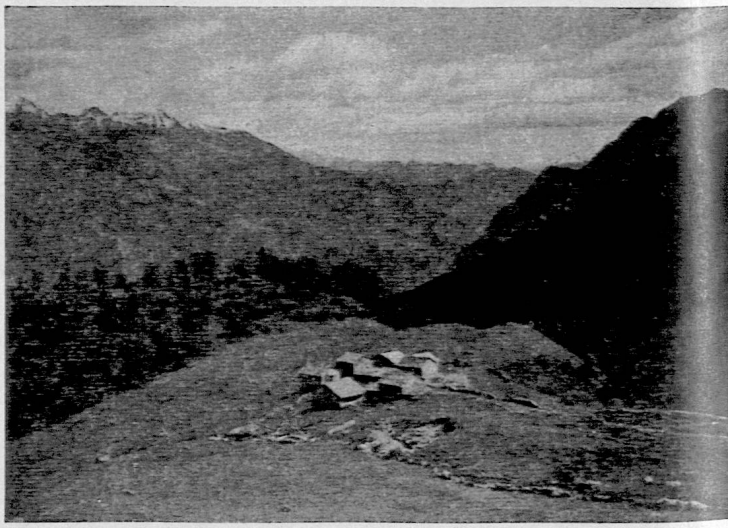
nutzt. Die ordentlich lange Vegetationszeit gestattet es, das Gras jährlich bis vier Mal zu schneiden; nach der Getreideernte (Weizen, Roggen, Gerste) pflanzt man erst noch Tabak oder sät den Buchweizen aus.

Der Kulturboden

Das Puschlav misst 239 Quadratkilometer oder einen km² weniger als der Kanton Zug. Dieser verfügt jedoch über eine Kulturfläche (Acker- und Wiesland) von 100 km², während das Puschlav eine solche von nur 18 km² [1]) aufweist[2]). Diese Fläche beträgt 7,6 % der Gesamtoberfläche des Tals. Von den genannten rund 18 km² Kulturboden entfallen ungefähr vier auf das Territorium der Gemeinde Brusio, der sich vom südlichen Ende des Sees bis zur Landesgrenze hinzieht. Als ausgesprochenes Trogtal gestattet der untere Abschnitt des Tals einen allmählichen Übergang von den Talkulturen zum Maiensässareal nicht. Im Frühling, wenn der Talboden grünt und die mit Wald bedeckten oder felsigen Flanken noch kahl sind, hat der Beobachter ein Bild der Gegensätze vor sich. Die Terrassen der Bergdörfer von Viano und Cavaione, welche sich auf 1300 m Höhe und somit in der Maiensässzone befinden, sind mit der Talsohle einzig durch eine Strasse, bzw. durch einen alten Weg verbunden, obschon sie im Weidereglement der Gemeinde Brusio als «piano» bezeichnet werden. Im mittleren Abschnitt hingegen stossen Tal- und Maiensässregion fast überall zusammen. — Ungefähr 600 landwirtschaftliche Betriebe teilen sich in die 18 km² Kulturland. Ein Betrieb erreicht somit im Puschlav eine Ausdehnung von durchschnittlich 302 a, während das schweizerische Mittel 523 a beträgt. In der Gemeinde Brusio misst ein mittlerer Betrieb durchschnittlich 207 a, in Poschiavo 346.

Der *Tabak* wird in der Talsohle von Campocologno bis oberhalb Brusio, also bis auf ungefähr 800 m ü. M. gepflanzt. Er ist eine finanziell sehr einträgliche Pflanze, verlangt aber eine ausserordentlich sorgfältige und zeitraubende Pflege, die vom ersten bis zum letzten Entwicklungstag dauert. Der Tabak wird sehr früh gepflanzt. Die erste Entwicklungsphase der Pflanze vollzieht sich meistens im sogenannten Warmbeet und dauert ungefähr 20 Tage. Sobald das Klima es erlaubt, werden die jungen Setzlinge verpflanzt, wobei der Acker in Beete eingeteilt ist, damit jedes einzelne Pflänzchen mühelos erreicht werden kann. Bis die Setzlinge Wurzeln gefasst haben, müssen sie jeden Tag einzeln bewässert werden. Später verschwindet der Boden unter dem dichten Blätterwald. So gehen durch Verdunsten nur geringe Mengen Regenwasser verloren. Die Tabakpflanze ist dank ihrer starken Stützwurzel in jeder Hinsicht sehr widerstandsfähig. Sie erweist sich sodann als der beste Unkrautfeind: der Umstand, dass die Sonne den Ackerboden nicht bestrahlen kann, verunmöglicht das Wachsen anderer Pflanzen.

Die Tabakblätter kommen nach der Ernte und der Auslese auf den Estrich des Bauernhauses, wo sie zum Dörren an dünnen Fäden aufgehängt werden. Im Laufe des darauffolgenden Monats März werden sie heruntergenommen, verpackt und zum Verkauf bereit gestellt.



Das Alpdörfchen Ur, südwestlich von Poschiavo (1935 m ü. M.
Hier sind die obere Waldgrenze und die Grenze zwischen Heuwiesen u
Weiden sichtbar.

[1]) Schöbi F., Kleine illustrierte Schweizer Geographie, Verl. Benziger, Einsiedeln, 1947, 131 S.

[2]) Simmen G., Die Puschlaver Alpwirtschaft, Diss., Chur 1948. (Selbstverlag: Dr. G. S., Kloten. 132 S.)

Oben links:

Maiensäss in der Grenzzone. Dient als Maiensäss und Alpgut. Der runde Steinbau ist der Milchkeller.

Oben rechts:

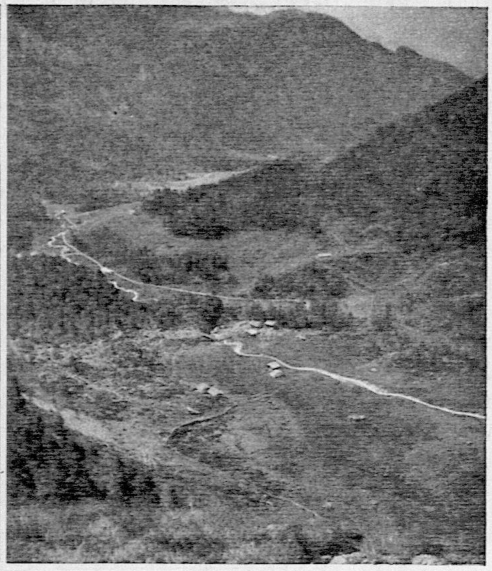
Das hintere Val di Campo mit Alpgütern, Weiden und Wald (2000—2100 m ü. M.).

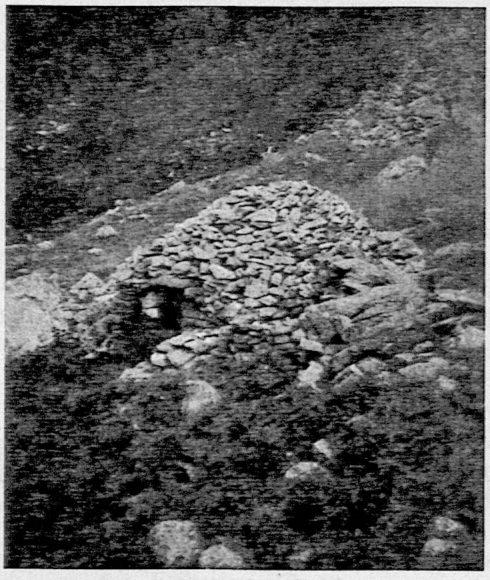
Unten links:

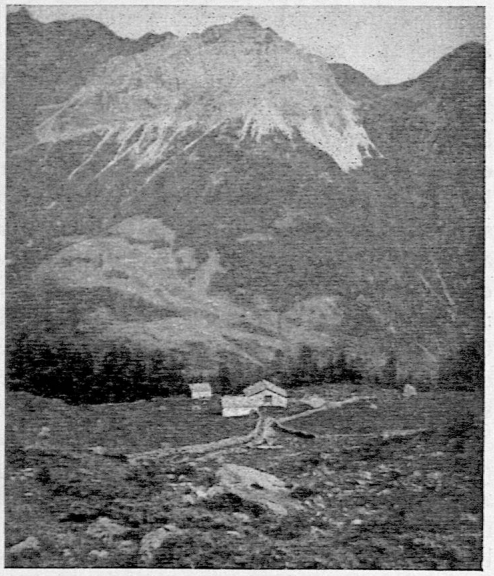
Eine alte, baufällige Schäferhütte ein sog. Mason, im Val Trevesina auf 2070 m über Meer

Unten rechts:

Im Vordergrund die Alp Campasc d'Ur, in der Mitte die Maiensäss von Cansomé, oben der Piz Sassalbo (aus Kalkstein) und im «Loch» Poschiavo.







Diese Arbeit darf nur bei feuchtem Wetter vorgenommen werden. Bei trockenem Wetter sind die Blätter sehr spröde. Eine vertragliche Abmachung zwischen Tabakbauern und - fabrikanten regelt den Anbau, die Abgabe, die Preise usw. Der Brusiasker Tabak wird im Tessin verarbeitet. Der kürzeste Weg dorthin wäre derjenige über Gandria. Aber unsere Transportanstalten übernehmen zu sehr günstigen Bedingungen die Beförderung über Chur und Zürich.

Die letztjährige Ernte betrug ungefähr 15 000 kg und wurde vor Ostern zum mittleren Preise von Fr. 3.54 per Kilogramm verkauft.

Der *Buchweizen* wird in Graubünden u. W. nur in Ems und im unteren Puschlav in der Gemeinde Brusio angepflanzt. Bis auf 8—900 m sät man ihn nach der Getreideernte, d. h. in der zweiten Hälfte des Monats Juli, in den höheren Lagen (1000 m) im Frühling. Der im Frühling ausgesäte Buchweizen wächst höher und kräftiger und wirft einen bedeutend besseren Ertrag ab. Dies konnte ich auch im Unterengadin (in Remüs, 1200 m ü. M.) eindeutig feststellen.

Der Name «*grano saraceno*» lässt den Schluss zu, dass der Buchweizen von den Sarazenen, spanischen Arabern, eingeführt worden ist. Die Bezeichnung «*Buchweizen*» rührt daher, dass die Frucht dieser Pflanze den Buchensamen gleicht. Man kennt im Puschlav vornehmlich zwei Sorten Buchweizen: *fagopyrum esculentum*, mit weissen und rötlich-weissen Blüten und Körnern mit glatter Hülle, und *polygonum tataricum* oder *sibiricum*, örtlich «zibaria» und «ziberia» genannt. Diese Sorte wird in den höheren Lagen gepflanzt, ist aber im Verschwinden begriffen, da sie ein eher minderwärtiges Mehl liefert[3]). Man kann den Buchweizen «sotto solco» und «sotto scala» säen. Im ersten Fall wird vor dem Pflügen gesät, dies vornehmlich im Frühling, wobei die Körner tiefer in die Erde fallen. Im zweiten Fall fällt die Saat auf die frisch gepflügte Erde, welche dann mit einer Art Egge, «scala» genannt, geebnet wird. Der Buchweizen hat eine kleine Stützwurzel. Er entwickelt sich bei günstiger, d. h. bei warmer Witterung und genügend Bodenfeuchtigkeit sehr rasch. Als Säezeit fällt Mitte bis Ende Juli in Betracht, als Erntezeit eignen sich die letzten Tage des Septembers oder die ersten des Oktobers. Der Halm ist rund, glatt, hohl und saftig und trägt wechselständige, herzförmige Blättchen. Aus den Blattansätzen entwickeln sich Verästelungen. Sie tragen die Blüten, die meist durch die Bienen bestäubt werden. Wunderbar anzublicken sind die blühenden Buchweizenfelder, die einen bedeutenden Teil der Akkerkulturen einnehmen, da der Buchweizen den Weizen, Roggen, die Gerste und den Tabak ablöst. Wehe, wenn zu der Zeit des Blühens und der Kornbildung das Wetter neblig, regnerisch und kalt ist. Bestäubung, Befruchtung und Ausreifen werden dann stark gefährdet. Die Körner

[3]) P. Pedrussio, Brusio, Der Buchweizen, Aufsatz.

sind dreiseitig. Die tiefbraune Hülle birgt das kostbare Mehl in sich, Es ist weiss-grau und sehr reich an Nährstoffen. Die kleinen, zu wenig ausgewachsenen Körner dienen der Hühnerfütterung. Die grossen (Ausscheidung durch die elektrische Dreschmaschine oder durch eine sogenannte Putzmühle, die jeder Bauer besitzt) kommen in die Dorfmühle, wo sie mit einer besonderen Einrichtung gemahlen werden. Das aus der «farina nera» am häufigsten zubereitete Gericht bildet die äusserst nahrhafte «polenta nera». Der Volksmund behauptet, dass der Genuss dieser «polenta nera» schlaffördernd wirke. Wahrscheinlich enthält das Buchweizenmehl eine Spur Opium. Nach der Mitteilung eines erfahrenen Imkers fallen die Bienen, wenn sie mit Buchweizenstaub und -honig vom Felde zurückkehren, wie betäubt vor dem Bienenhaus zu Boden.

Das Genossenschaftswesen

Wollen die Grundeigentümer ihren Boden zusammenlegen und verbessern, so schliessen sie sich in einem Konsortium zusammen. Der Kanton legt ihnen vorgedruckte Statuten vor. Diese ersparen den Initianten viel Arbeit und vermitteln sämtliche für die Gründung und Leitung einer Genossenschaft sowie für die Ausführung der in Frage kommenden Meliorationen die nötigen Richtlinien. Der Kanton mischt sich nicht in die Geschäfte der Konsortien ein. Sie arbeiten vollständig autonom. Ihre Organe sind: die Mitgliederversammlung, der Vorstand, die Schätzungs- und die Revisionskommission. Die Mitgliederversammlung wählt als oberstes Organ den Vorstand und die Kommissionen, genehmigt die Jahresrechnungen und fasst Beschlüsse über die Beschaffung der Geldmittel und deren Verwendung. Der Vorstand bestimmt die Ausdehnung des zu meliorierenden Bodens und den Tag des Inkrafttretens des Güterzusammenlegungsplanes, beauftragt einen Geometer mit den nötigen Vermessungsarbeiten, vergibt die Arbeiten und führt die Aufsicht über dieselben. Diese Statuten, welche ein schönes Stück bündnerischer und schweizerischer Eigenart zum Ausdruck bringen, müssen vom Konsortium und vom Kleinen Rat des Kantons genehmigt werden.

In der Dissertation von G. Simmen über die Puschlaver Alpwirtschaft lesen wir: «Das Genossenschaftswesen mit all seinen Vorteilen der Zusammenfassung und Rationalisierung steckt im Puschlav erst in seinen Anfängen.» Dass diese Behauptung weitgehend stimmt, geht schon aus der Tatsache hervor, dass in beiden Talgemeinden nun ein allgemeiner Meliorationsplan durchgeführt werden soll, welcher alle drei Kulturstufen erfasst, nämlich die Talsohle, die Maiensäss- und die Alpzone. Die kleinere Gemeinde *Brusio* hat diese Pläne durch Gemeindeversammlungsbeschluss bereits genehmigt. Sie werden in verschiedenen Etappen ausgeführt werden, wobei die dringlichsten Arbeiten selbstredend den Vorrang erhalten. Die Gemeinde *Poschiavo* hat am 4. April 1954 in zweiter Abstimmung den Kredit für die Ausführung der Meliorationspläne beschlossen. Die Gross-Meliorationspläne bezwecken, die Bodenparzellierung zu mildern und durch Strassenbau jedes Grundstück mit den heute üblichen Transportmitteln zu erschliessen. Der Bund subventioniert von nun an die Verbesserung nur einzelner Zonen innerhalb einer Gemeinde nicht mehr. Diese muss, um subventionsberechtigt zu werden, zuerst sich über den bereits erwähnten allgemeinen Meliorationsplan ausweisen. Solche Meliorationsarbeiten bilden sodann für Agrargegenden die beste Arbeitsbeschaffungsmassnahme. Im Frühling und im Herbst, auch zwischen den verschiedenen Ernten, können die Landwirte selbst sich an bestimmten Arbeiten beteiligen, was ihnen die Möglichkeit verschafft, die sie direkt treffenden Auslagen in Form von Arbeit zu bezahlen und oft noch etwas zu verdienen.

Das Genossenschaftswesen ist im Puschlav nichts Neues. Seit Jahrhunderten bestehen hier z. B. Alpgenossenschaften, besonders im oberen Puschlav (Val Cavaglia, Val Agoné, Val di Campo). Sozusagen alle Alpgüter des Puschlavs verfügen neben einer gewissen Anzahl Stösse oder Weiderechte über oft sehr ausgedehntes und recht gutes Wiesland. Zahlreiche Landwirte nutzen ihre Weiderechte deshalb selbst, indem sie ihr eigenes Berggut mit dem eigenen Vieh bestossen. Dies bedeutet, dass auch die Milchverarbeitung nicht auf genossenschaftlicher Grundlage erfolgt, was grosse Nachteile nach sich zieht. Man denke nur an den Umstand, dass die Milch oft während einiger Tage gesammelt werden muss, bis die nötige Menge für deren Verarbeitung vorhanden ist.

Die Notwendigkeit der Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte auf genossenschaftlicher Grundlage wird nun auch im Puschlav je länger je mehr empfunden. Es beweist dies vor allem der Umstand, dass in den letzten Jahren fast in jedem Dorf eine Sennerei gegründet wurde. Es kann damit den Genossenschaftsmitgliedern eine rationelle Milchverarbeitung und den Ortskonsumenten ein regelmässiger Versorgungsdienst mit Milch und Milchprodukten gewährleistet werden.

Geschichtliches

Die Geschichte des Puschlavs weist, wie ich bereits im Heimatbuch über das Puschlav[4]) sagte, manche Lücke auf. Dies ist auf den Umstand zurückzuführen, dass viele wichtige Urkunden verloren gegangen sein müssen, aber auch auf die Tatsache, dass das Tal keine Chronisten besass, welche uns viel Wertvolles hätten überliefern können. Überaus aufschlussreich über die Vergangenheit des Puschlavs sind seine Statuten. Sie stellen zugleich eine Verfassung und eine Gesetzessammlung dar. Ihre erste Fassung stammt aus dem Jahre 1388, aus der Zeit also, da das Tal wohl dem Bischof von Chur gehörte, aber noch ausserhalb des Gotteshausbundes stand. Der Eintritt in diesen erfolgte im Jahre 1408. Im Jahre 1537 erst erlangte das Tal seine volle Unabhängigkeit. Die Puschlaver Statuten — das Tal bildete ursprünglich und bis 1853 eine einzige Gemeinde — erlebten im Laufe der Jahrhunderte verschiedene Erneuerungen. Deren eine stammt aus dem Jahr 1474, eine weitere fällt ungefähr mit der Gründung der reformierten Kirchgemeinde von Poschiavo und der Einrichtung einer kleinen Buchdruckerei, die die Verbreitung religiöser Schriften als Hauptzweck hatte, zusammen.

Die Patrizierfamilie *Landolfi*, welcher diese Buchdruckerei gehörte, besorgte die Übersetzung aus dem Lateinischen und den Druck der genannten Statuten, die 1573, 1667, 1757, 1812 und 1853 abgeändert wurden. Die Fassung von 1812 trägt folgenden Titel: «Li Statuti ossia Legge municipale della Communità di Poschiavo nel Cantone de' Grigioni Confederazione Elvetica: Etratti da 'Volumi degli Statuti ed Ordini antichi del medesimo Commune degli anni 1388, 1474, 1573 e 1667. Accresciuti nel bisognevole, sminuiti nell'utile e chia-

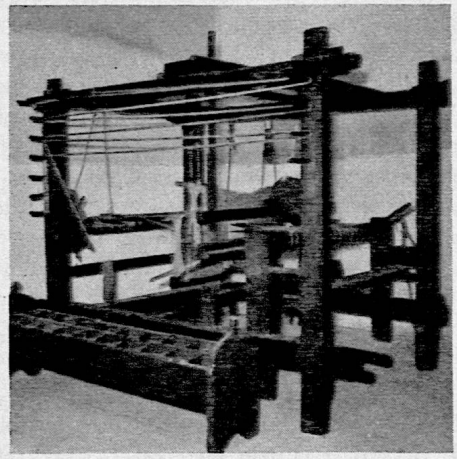
[4]) Tognina R. und Zala R., *Das Puschlav*, Verlag Paul Haupt, Bern, Preis 4.50.

riti nell'oscuro pel pubblico regolamento a norma de' giusdicenti e in governo democratico... Riformati... nell'anno 1757 ed ora nell'Anno 1812 meglio adattati alle circostanze attuali.» Acht Auflagen erlebten also die Puschlaver Statuten, und wie der zitierte Titel der Auflage aus dem Jahre 1812 berichtet, wurden sie je nachdem erweitert, beschnitten oder verdeutlicht aber nie von Grund auf geändert. Sie zerfallen in vier Bücher, wovon das eine die verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Bestimmungen, das zweite und dritte die Straf- und Polizeiverordnungen und das vierte die Zivilrecht- und Prozessvorschriften enthält.

Dr. A. G. Pozzi[5]) schreibt: «Das älteste Rechtsbuch der Talschaft, die Statuten, verraten in ihrem ausserordentlich systematischen Aufbau römischen Geist. Nach der Teilung des römischen Weltreichs in ein Ost- und ein Weströmisches Reich unter Diokletian wurden durch Einfälle germanischer Völkerschaften im oberitalienischen Rechtsgebiet auch germanische Rechtsformen eingeführt. Die nachhaltigste Einwirkung auf das einheimische Recht hatte unzweifelhaft die über zweihundertjährige Herrschaft der Langobarden. So finden sich in den Statuten häufig rein germanische Rechtsinstitute, die sich zum Teil bis in die heutige Zeit fortterhalten haben. Ich möchte nur an den allgemeinen Weidgang erinnern.» — Die Langobarden liessen sich mit Bezug auf Sprache, Kultur und Glaube von den Einheimischen assimilieren; die Gesetze, welche sie sich gaben, waren das Ergebnis einer glücklichen Mischung nordischen und südlichen Denkens und Rechtsempfindens. Der Geist dieser Gesetze pflanzte sich später, im 12. und 13. Jahrhundert, in den Verfassungen und in der Gesetzgebung der italienischen Städte, welche sich, nach langen Kriegen mit dem deutschen Kaiser, als freie Städte erklärten, fort. Diese Gesetze dienten im 14. Jahrhundert als Vorbild für die Puschlaver Statuten, welche somit auch südliches und nordisches Wesen zum Ausdruck bringen. Heute sind diese Statuten nicht mehr in Kraft, und das Tal ist in zwei politische Gemeinden geteilt. Dennoch verschmelzen in diesem Berg- und Voralpental an der Südrampe der Bernina mehr denn je die Geistesströme verschiedener Völker und Kulturen. Wie aufschlussreich ist in dieser Beziehung der Gegensatz zwischen sprachlicher und politischer Zugehörigkeit!

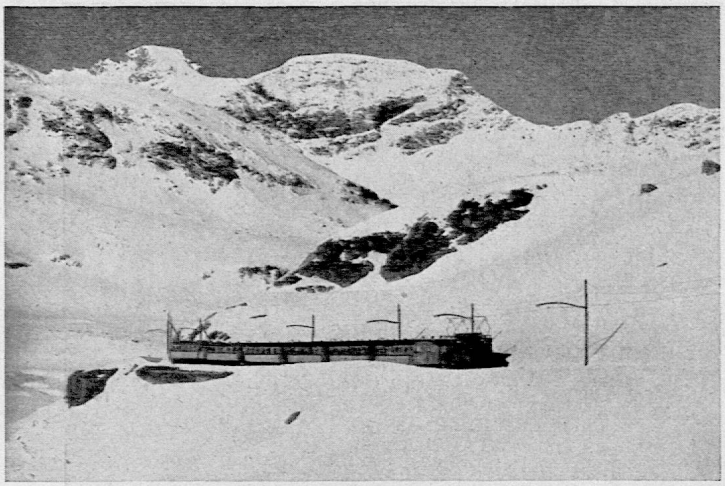
[5]) Pozzy A. S., Die Rechtsgeschichte des Puschlavs bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts, Verlag Schuler, Chur.

Das schattige Nordufer des Puschlaversees.



Ein Blick ins Puschlaver Talmuseum: Alter Webstuhl und Teilansicht einer alten Bauernküche.

Die Organe der Gemeinde Poschiavo waren nach den alten Statuten: der Gemeinderat und die Gemeindeversammlung. Beide wurden vom Podestà präsidiert. Die Gemeindeversammlung wurde «arringo» genannt, von arringare = öffentlich sprechen, debattieren. Alle Familienväter waren unter Androhung von Bussen verpflichtet, daran teilzunehmen. Ihre Kompetenzen waren im wesentlichen folgende: An- und Verkauf von Alpen, Weiden, Wäldern, Allmenden, Abschluss von Bündnissen, Entscheide über Krieg und Frieden, Vergebung einiger Ämter im Veltlin. Der Gemeinderat bestand aus zwölf Mitgliedern, darunter zwei aus der Nachbarschaft Brusio. Er war vollziehendes Organ und zugleich Appellationsgericht. Er konnte seine Beschlüsse als geheim erklären. Die Statuten begannen mit den Worten: «Nel Nome del nostro Signore Giesù Christo Amen». Die ersten Kapitel des ersten Buches waren dem Podestà oder Talrichter und seinen Befugnissen gewidmet. «Euer Amt, Herr Podestà», liest man im ersten Kapitel, «möge zur Ehre des allmächtigen Gottes, zum Wohl der Gemeinde, ihrer Leute und ihres Territoriums gereichen. Ihr werdet auf die Hl. Evangelien schwören, dass Ihr die Ehre und die guten Rechte der den. Gemeinde achten und erhalten werdet... Und auch für Recht und Gerechtigkeit werdet Ihr sorgen, indem Ihr jeder einzelnen Person, welchem Stande sie auch gehöre, Schutz gewähren werdet.» Die Wahl des Podestà stand zuerst dem Bischof von Chur als dem Herrn über das Tal und später als Oberhaupt des Gotteshausbundes zu. Nach 1542 wurde der Podestà durch die Gemeindeversammlung ernannt.



Der «Schneezug» auf dem Berninapass

Ein ebenso anziehendes wie wichtiges Amt bekleideten der Dekan und die Konsuln. Sie wurden vom Gemeinderat gewählt und vergaben selbst einige Gemeindeämter. Sie führten die Aufsicht über die Kirchen, Strassen und Brücken, verwalteten das Gemeindevermögen und mussten dem Podestà, wie es in den Statuten wörtlich heisst, alles in Erinnerung rufen, was er dem Gemeinderat mitzuteilen und zu beantragen hatte. Sie nahmen ferner an den Sitzungen des Gemeinderates und am Arringo teil. Auch die Nachbarschaft Brusio (Bruso) hatte ihren Dekan und ihre Konsuln, die sie selbst wählte.

Die Gemeinde besass sodann einen ansehnlichen Beamtenstab. Der *Notar* (notaro) hatte die gleichen Aufgaben und Pflichten zu übernehmen wie der heutige Gemeindeschreiber. Er besorgte die Korrespondenzen, stellte Ausweise aus und musste zudem die Gerichtsurteile abfassen. Ein Kapitel der Statuten sagte ausdrücklich, dass die vom Notar ausgestellten Urkunden den Parteien und weiteren drei Zeugen vorgelesen werden mussten. Die *Gesandten* (Ambassadori) vertraten das Hochgericht auf dem Bundestag. Sie handelten nach Instruktion. Den Aufgaben und Pflichten der *Schätzer* (stimatori) widmen die Statuten nicht weniger als fünf Seiten. Kein Wunder, wenn man weiss, dass sie alles Steuerpflichtige zu schätzen hatten, und dass die Gemeinde schon damals Geld nötig hatte. Die *Feldhüter* (saltàri) mussten alle Viehbesitzer verzeigen, die ihr Vieh in der Zeit von den «le calende del mese di marzo, per fino alla festa di S. Michele» auf dem Felde weiden liessen. Andere Gemeindebeamte waren: die «banditori» («Umesäger») und die «rasonati» (Rechnungsrevisoren).

Schulwesen

Das Tal verfügt heute wie jede Gemeinde im Kanton über Primar- und Sekundarschulen. In der Gemeinde *Brusio* unterstehen beide der gleichen Aufsichtsbehörde, dem Consiglio scolastico comunale. Die Primarschule umfasst die ersten sechs, die Sekundarschule die letzten drei Klassen der Volksschule. Die Sekundarschule wird von einem einzigen Lehrer geführt. Schon der Umstand, dass die Gemeinde Brusio fast 1500 Einwohner zählt, würde die Anstellung einer weiteren Lehrkraft rechtfertigen, ganz besonders wenn die vorgesehene *Talschaftssekundarschule* nicht geschaffen werden sollte. Die Beschaffenheit des Tals und die territoriale Ausdehnung der beiden Gemeinden haben zur Folge, dass die Bevölkerung auf eine Anzahl Weiler und Dörfer verteilt ist. So hat die Gemeinde Brusio z. B. drei Primarschulzentren im Tal und zwei Bergschulen zu unterhalten, was für eine abgelegene, industriearme Gemeinde eine bedeutende finanzielle Leistung bedeutet. Während die Gemeinde Brusio in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts die konfessionellen Schulen in den «Scuole comunali» (Gemeindeschulen) vereinigte, sind die Schulen in der Gemeinde *Poschiavo* heute noch konfessionell getrennt. Die Elementarschulen stehen allerdings unter der Aufsicht eines kommunalen Organs, in welchem die Konfessionen und die verschiedenen Schulzentren vertreten sind.

Die ersten Schulen in der Gemeinde Poschiavo waren Privatschulen. Auf katholischer und auf reformierter Seite bestanden solche. Sie waren in Privathäusern, in den Weilern meistens im Pfarrhause, untergebracht. Im Hauptort geht das Primarschulwesen wahrscheinlich auf die Reformationszeit zurück.

Sodann bestehen in Poschiavo zwei Sekundarschulen, eine katholische und eine reformierte. Im Jahre 1903 leitete der kant. Erziehungsrat Verhandlungen ein, damit auch diese verstaatlicht würden. Der Versuch scheiterte. Der Kanton fuhr dennoch fort, sie zu subventionieren, und seit einigen Jahren werden sie auch durch die Gemeinde finanziell unterstützt. Die katholische Sekundarschule ist als die Nachfolgerin des 1830 «all'educazione della gioventù cattolica» gegründeten Ginnasio Menghini (heute Sitz der kath. Elementarschulen) anzusehen. Seine Gründung wurde durch drei bedeutende Vermächtnisse an den «Corpo Cattolico di Poschiavo» ermöglicht. Die reformierte Kirchgemeinde gründete ihre Sekundarschule im Jahr 1854, um die bereits bestehenden acht Elementarklassen zu erweitern. Die Sekundarschule sollte in erster Linie als Bindeglied zwischen Elementarschule und Mittelschule dienen. Im Jahre 1869 führte sie deshalb eine zweite Fremdsprache (Französisch) und später den Mathematikunterricht ein.

Wohl nirgends sonst haben Dorfschulen eine so schwere und komplexe Aufgabe zu lösen wie in den italienisch-bündnerischen Tälern. Ihre Unterrichtssprache ist das Italienische. Sie müssen aber einen nicht unbedeutenden Teil ihrer Schüler auf den Besuch von Gewerbe- und Mittelschulen mit Deutsch als Unterrichtssprache vorbereiten. Eine ganze Reihe früherer Schüler des Schreibenden besuchen heute eine Zürcher oder eine St.-Galler Mittelschule oder die Kantonsschule in Chur (die Handelsabteilung, die technische Abteilung oder das Seminar). Das gleiche gilt für die Jugend der anderen Valli. Wo sonst sollen sich unsere jungen Leute, die sich auf einen geistigen Beruf vorbereiten möchten, niederlassen? Im Tessin? In Italien? Das Tessin ist in mancher Hinsicht weit entfernt von Graubünden, und Italiens Volks- und Mittelschulen scheinen auch nicht für unsere Verhältnisse geschaffen zu sein. Es darf auch nicht vergessen werden, dass fast alle unsere Auswanderer sich vornehmlich nördlich und nicht südlich der Alpen niederlassen! Es ist bei den heutigen Verhältnissen (Studienkosten usw.) sicher nicht für alle ein Vorteil, wenn Ausbildungsort und späterer Arbeitplatz einander vollständig entgegengesetzt sind.

Reformpläne

Das bündnerische Seminar in Chur besteht schon seit 1803. Bis 1870 wurde aber dort kein Italienisch-Unterricht erteilt, nicht einmal den Schülern aus den Valli! Kein Wunder, wenn viele Schulmeister Südbün-

Die Piazza Comunale von Poschiavo mit dem mittelalterlichen Gemeindehausturm

dens keinerlei Ausbildung oder nur den 1854 eingeführten zehnwöchigen «Wiederholungskurs» genossen hatten. Ein entscheidender Fortschritt in bezug auf die Ausbildung unserer Lehrer wurde 1892 erzielt, als dem bündnerischen Lehrerseminar eine italienische Abteilung angegliedert wurde. Diese wurde im Rahmen der kürzlichen Reorganisation unseres kantonalen Seminars (Verlängerung der Ausbildungszeit um ein Jahr), um welche Regierungsrat Dr. A. Theus sich besonders verdient gemacht hat, weiter ausgebaut, so dass sie von nun an imstande sein sollte, die angehenden Lehrer für die Valli auch sprachlich genügend vorzubereiten. Nachdem somit das Problem des Lehramtsstudiums soweit gelöst erscheint, erweist sich immer noch dasjenige des allgemeinen Mittelschulstudiums für die Jugend Italienisch-Bündens als ungelöst.

Seit dem Jahre 1936 postuliert die Pro Grigioni Italiano eine *ausgebaute Sekundarschule* in jeder Talschaft (Misox mit Calancatal, Bergell und Puschlav) mit fakultativem Lateinunterricht und ein *italienisch-bündnerisches Progymnasium* mit fünf Klassen als Vorbereitungsanstalt für das kantonale Gymnasium und das Lehrerseminar. Die Notwendigkeit einer unteren Mittelschule für die Valli italiane wurde seinerzeit folgendermassen begründet: « . . . seiner (Italienisch-Bündens) Jugend steht nur der Besuch entweder einer deutschsprachigen kantonalen oder einer muttersprachlichen ausserkantonalen oder gar ausländischen Mittelschule offen.»

Mit Rücksicht auf die weite Entfernung der drei Valli unter sich schlug 1948 eine von der Kantonsregierung eingesetzte Kommission vor, vorderhand aufs Progymnasium zu verzichten und jeder der bereits genannten Talschaften die Möglichkeit zu geben, eine *erweiterte Sekundarschule* zu schaffen. Die Regierung beschloss nach gründlichem Studium der kulturellen und wirtschaftlichen Belange der Valli, vorerst dieses letztere Postulat zu verwirklichen und bereitete auf die Frühlingssession 1954 des Grossen Rates, welche bereits stattgefunden hat, eine *Verordnung* vor, welche in den in diesem Zusammenhang interessierenden Punkten wie folgt lautet:

Art. 1. Zur Förderung der Schulbildung in Italienisch-Bünden kann der Kleine Rat nach Massgabe nachstehender Bestimmungen im Kreise Bergell, im Bezirk Bernina und im Bezirk Moesa je eine Sekundarschule als Talschaftssekundarschule anerkennen.

Art. 2. Talschaftssekundarschule ist eine Sekundarschule, die als einzige in der Talschaft vier an die sechste Primarschulklasse anschliessende Klassen umfasst. Besonders die letzte Klasse dient der besseren Vorbereitung auf eine höhere Schule oder auf eine Fachschule.

Art. 3. Voraussetzung für die Anerkennung ist, dass ein Bedürfnis bei einer genügenden Zahl von Schülern nachgewiesen und der Betrieb als Talschaftssekundarschule für eine längere Zeit gewährleistet ist.

Die Anerkennung erfolgt auf schriftlich begründeten Antrag des zuständigen Schulrates und nach Anhören des Schulrates allfälliger weiterer Sekundarschulen der Talschaft. . . .

Art. 4. Die Pflichtfächer und der Lehrplan werden vom Kleinen Rat festgesetzt. (Die Art. 5 und 6 bestimmen den Rahmen der Subventionierung der genannten Schulen durch den Kanton.)

Art. 7. Im übrigen gelten auch für die Talschaftssekundarschulen die Vorschriften der grossrätlichen Verordnung vom 30. November 1940 über die Bündner Sekundarschulen und des Gesetzes vom 4. April 1954 über die Besoldung der Volksschullehrer im Kanton Graubünden.

Art. 8. Diese Verordnung gilt für die Schuljahre 1954-55, 1955-56, 1956-57.

Der Grosse Rat hat inzwischen die vom Erziehungsdepartement vorbereitete Vorlage am 25. Mai 1954 einmütig angenommen. Diese erfreuliche Tatsache beweist, dass unsere kantonalen Behörden und die Deutsch und Romanisch sprechenden Volksvertreter im Grossen Rat volles Verständnis für die italienische Minderheit im Kanton aufbringen. Der einstimmige Beschluss des kantonalen Parlaments ist wohl auch als ein feierliches Bekenntnis zur Staatsschule zu werten. In den Valli standen

Die Kirche Sta. Maria südlich von Poschiavo.

die oben genannten Schulprobleme jahrelang in Diskussion. Dass nun eine Lösung gefunden wurde, die im Grossen Rat auch von Vertretern der Valli ausdrücklich begrüsst und als die heute bestmögliche Regelung bezeichnet wurde, haben wir vor allem dem Chef des Erziehungsdepartementes, Herrn Dr. A. Theus, zu verdanken.

Es ist heute sicher verfrüht, über die *Entwicklung und Bedeutung der künftigen Sekundarschulen* der italienisch-bündnerischen Talschaften eine genaue Prognose zu stellen. Dies um so mehr, als ihr Lehrplan, welcher vom Kleinen Rat bestimmt wird, noch nicht bekannt ist. Eines ist allerdings sicher: dass sie, wenigstens was ihre drei ersten Klassen anbetrifft, *Volksschulen* sein und bleiben werden. Der Kleine Rat des Kantons Graubünden äusserte sich im Jahre 1939 in einer Botschaft folgendermassen: «Primarschule und Sekundarschule sind für uns Volksschule im vollen Sinne des Wortes und müssen Spezialisierungen vermeiden. Die neu hinzukommende

vierte Klasse wird aber den Uebertritt zur Mittelschule erleichtern.»

Was das postulierte fünfklassige Gymnasium anbetrifft, führt die Regierung aus: «Sollte sich die Finanzlage des Kantons mit der Zeit bessern und später ein ausgewiesenes Bedürfnis für eine solche Mittelschule vorhanden sein, so kann diese Frage auf Grund der bis dahin gemachten Erfahrungen mit den Talschaftssekundarschulen neuerdings aufgegriffen werden.» Diese Feststellung darf uns mit Freude erfüllen. Sie beweist, dass auch unsere höchsten kantonalen Stellen die oben besprochene Regelung keineswegs als eine endgültige Lösung der Schulprobleme der Valli betrachten. *Das Bedürfnis für eine italienisch-bündnerische Mittelschule besteht weiter.* Es kommt vielleicht einmal der Tag, an dem man vor allem in den Valli mit Ueberzeugung an die Verwirklichung der allseits so genannten «idealen Lösung» herantritt.

Riccardo Tognina, Poschiavo

Die Gedanken sind frei . . .

PÄDAGOGISCHE RANDBEMERKUNGEN

Wir wollen nicht flunkern

Die folgenden Sätze entstammen der Kritik eines literarischen Werkes:

«Der noch jugendliche Verfasser versucht in seinem Buche nicht nur die bekannte Weltliteratur in einer Gesamtschau zu sehen, sondern auch noch deren Platz im Geistesleben der Menschen festzulegen. Dieser schwierigen Aufgabe war er nicht gewachsen, und es wäre wohl gescheiter und fruchtbarer gewesen, wenn er sich in seinen Ausführungen auf eine bestimmte Epoche und auf bestimmte Probleme beschränkt hätte».

Ich kenne das Buch, von dem die Rede ist, nur oberflächlich. Aber ich vermute, dass der Rezensent leicht imstande wäre, was er schrieb, auch zu beweisen. Dennoch halte ich den Rat, den er dem Verfasser erteilt. für falsch.

Es ist selbstverständlich wahr, dass es nicht möglich ist, auf ein paar hundert Seiten eine Gesamtschau über die Entwicklungen des menschlichen Geistes zu geben, aber es ist nötig, es immer und immer wieder zu versuchen. Das Bedürfnis nach Zusammenfassung der Resultate der einzelnen Geisteswissenschaften ist echt und berechtigt.

Ein Vorwurf ist nur dann am Platze, wenn sich der Verfasser eines solchen Buches über die Grenzen seiner Erkenntnismöglichkeit nicht im klaren ist und glaubt, mit seinem Werk alle Welträtsel ein für allemal gelöst zu haben.

Wo aber ein Autor mit der nötigen Selbsterkenntnis und Bescheidenheit sich die Aufgabe gestellt hat, eine Gesamtschau der geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse zu geben (und das ist im eingangs erwähnten Buch der Fall), ist der Rat des Kritikers, sich zu beschränken, der Ausdruck einer Resignation, die letzten Endes zum geistigen Selbstmord führt.

Gewiss, Kleinarbeit muss sein, in der Wissenschaft wie auf allen andern Gebieten. Und die Kleinarbeit, man verstehe mich richtig, ist genau so wertvoll wie der Überblick. Es ist auch wahr, dass sich oft im kleinsten Ausschnitt eines Gebietes das Weltall spiegelt. Aber die Kleinarbeit kann niemals genügen. Die Wissenschaft bedarf der Zusammenfassung.

Ich kenne einen Gymnasiallehrer, der stets, wenn er einen Schüler auf einem kühnen, aber nicht in jedem Punkte völlig gesicherten und logisch beweisbaren Gedankengang ertappt, diesen mit dem Satze unterbricht: «Wir wollen nicht flunkern». Leute dieser Art sind das — ebenfalls notwendige — konservative Element. Leider sehen sie häufig nicht ein, dass auch diejenigen, welche sie als Flunkerer betrachten, nötig sind. Die Wissenschaft bedarf der kühnen Imagination genau so wie der Deskription.

Gewiss, man muss Bücher, wie das eingangs erwähnte, mit Vorsicht lesen. Aber missen möchte man sie nicht.

MOLITOR

Glarner Kantonalkonferenz

Die Lehrerschaft des Kantons Glarus versammelte sich am Montag, dem 17. Mai in der Aula des Grundschulhauses in Schwanden zu ihrer ordentlichen Frühjahrskonferenz. Unter der Leitung von Verwalter Balz Stüssi wurden eingangs die Geschäfte der Lehrerversicherungskasse behandelt. Eine längere, gehaltvolle Begrüssungsansprache des Präsidenten Fritz Kamm leitete hierauf zu den eigentlichen Geschäften des Lehrervereins über. Besondere Grüsse konnte der Vorsitzende den als Gästen erschienenen Herren, Erziehungsdirektor Dr. Fritz Stucki, Erziehungssekretär Grünenfelder, und den Vertretern der Schulbehörde von Schwanden entbieten. Nach einem Hinweis auf die kulturellen Bestrebungen und Leistungen des Tagungsortes zeigte der Vorsitzende, wie wichtig es ist, dass neben der religiösen, sittlichen und praktischen Erziehung auch die ästhetische Bildung gepflegt wird. In seinem Rückblick stellte er fest, dass die Arbeit des vergangenen Vereinsjahres ganz und gar dem neuen Schulgesetz gewidmet war. Er dankte an dieser Stelle dem Erziehungsdirektor und seinem Mitarbeiterstabe für die mit Energie und Ausdauer geleistete und von Aufgeschlossenheit für die Schulprobleme zeugende Arbeit der Erstellung des Entwurfes zum neuen Schulgesetz. Unsere Änderungsanträge sind wohlwollend geprüft und teilweise auch gutgeheissen worden. Der bereinigte Entwurf konnte im Herbst dem Regierungsrat überreicht werden. Es ist nur zu hoffen, dass dieser die Beratungen so fördern wird, dass auch für den Landrat genügend Zeit bleibt, diese wichtige Gesetzesvorlage in aller Ruhe durchberaten zu können, damit schliesslich die Landsgemeinde 1955 dazu Stellung beziehen kann.

Zwei Kollegen, deren Amtsdauer Ende dieses Jahres abläuft, dankte der Präsident für ihre langjährige, treffliche Mitarbeit in Kommissionen des SLV: Heinrich Bäbler für seine Tätigkeit als Präsident der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung und Theo Luther als Mitglied der «Kofisch».

Der Auszug des Protokolls über die letzte Konferenz, verlesen von W. Müller, wurde genehmigt, ebenso die von J. Äbli geführten Rechnungen pro 1954.

Im Arbeitsprogramm pro 1954 sind vorgesehen: Unterstufe: Ein Referat von Ernst Bleuler, Übungsschullehrer, Küsnacht, über den Aufbau des Rechenunterrichtes. Mittelstufe: Lektionsbeispiele in Sprache und Rechnen. Abschlussklassen: Geographielektionen nach verschiedenen Methoden. Sekundarschule: Referat von Dr. Fritz Müller über «Amerikanisches

Schulwesen». Berufsschulen: Sprachunterricht. Handarbeit und Zeichnen: Besuch der Ausstellungen der Kurse in Ennenda und Glarus. Allgemeine Weiterbildung: Referat von Dr. O. Müller: «Die Glarner Kantonsschule und neue Wege des Mittelschulunterrichtes».

In einem besonderen Traktandum orientierte der Präsident einlässlich über den Verlauf der Beratungen der vom Zentralvorstand eingesetzten Studienkommission, welche sich mit dem Problem des künstlerischen Wandschmuckes an unseren Schulen zu befassen hatte. Ohne Gegenstimme wurde nach der Diskussion der Beschluss gefasst, als Sektion an der kommenden Delegiertenversammlung des SLV den Antrag vorzubringen, der Zentralvorstand möchte in seinen Bemühungen zur Förderung von rein künstlerischem Wandschmuck nicht erlahmen und veranlassen, dass die vorläufig eingestellten Vorarbeiten unverzüglich weitergeführt werden (S. dagegen den Beschluss des ZV im letzten Heft der SLZ).

An Mutationen seit der letzten Kantonalkonferenz konnten bekanntgegeben werden: Eintritte: Ernst Liefart, Glarus; Alfred Schwander, Schwanden; Walter Hauser, Oberurnen; Hans Ulrich Bäbler, Niederurnen; Thomas Zimmermann, Schwändi; Markus Schreiner, Luchsingen; Ernst Marti, Rüti; Erwin Schmid, Weissenberge, und Jakob Altmann, Ennenda. Austritte: Gerold Schwitter, Oberurnen; Peter Tschudi, Netstal, und Hansjörg Störi, Niederurnen.

Lobend erwähnt wurden die ausserordentlichen Arbeiten dreier Kollegen: Dr. Vischer (Der Aargau und die Eidgenossenschaft), Hans Thürer (Geschichte der Gemeinde Mollis), Hans Comiotto (Gemälde von alt Ständerat Hefti)

Das Tagesreferat hielt Herr Prof. Emil Egli, Zürich, der in einer glänzend und mit dichterischem Schwung vorgetragenen freien Rede über das Thema «Der Gotthard, Landschaft und Mensch am zentralen Alpenpass» sprach. In grossen Linien umriss er den gewaltigen Schöpfungsakt dieses einzigen Massivs, das auf der ganzen Länge der Alpenkette, vom Meer bis in die Karpathen, die beiden Stammketten auf Kilometernähe einander nahebringt. Die Querschlucht der Schöllenen, unübersteigbar bis ca. 1200, dann vom Schmied von Göschenen durch die stiebende Brücke genial gemeistert, wurde mit ihren Ausgängen Uri und Tessin rasch zum Tor, das erst Säumer, dann Warenkolonnen, dann Heere vom Norden nach Süden ziehen hiess, durch das die Ströme der beiden Kulturen wechselten, das Geschichte machte und in der Politik gewichtig mitsprach. Strasse, Tunnel und Bahn vervollständigten den unübersehbaren Wert dieses Riesentors der Alpen, das heute mehr als je auch zum Zentrum unseres Vaterlandes geworden ist. Eine Reihe instruktiver Lichtbilder unterstützte die Darstellung des souverän gemeisterten Stoffes, und der ausserordentlich starke Beifall bewies dem Referenten die Zufriedenheit der Hörerschaft.

Am gemeinsamen Mittagessen im Hotel Adler nahm auch der Erziehungsdirektor den damit gesponnenen Faden auf, indem er den Gotthard als das Symbol der Schweiz, der Entstehung der Eidgenossenschaft, ins Zentrum stellte und nicht ohne Besorgnis auf alle die neuerdings fühlbaren Strömungen hinwies, welche die Einigkeit der Schweiz gefährden und von diesem Zentrum abziehen wollen.

Mit prächtigen Klaviervorträgen, welche der talentierte Pianist und Lehrerssohn Jean Jacques Hauser zum «Dessert» spendete, fand die Tagung einen schönen Abschluss. *B.*

Kantonale Schulnachrichten

Baselstadt

Das Institut für Erziehungs- und Unterrichtsfragen (Basler Schulaustellung) zeigte kürzlich im Steinenschulhaus eine Ausstellung von Jugendbüchern vom 16. bis zum 20. Jahrhundert. Die Schau wollte keineswegs eine vollständige Sammlung der neueren Jugendliteratur bieten, sondern vereinigte die wichtigsten und schönsten Dokumente jener belehrenden und erzählenden Schriften, die von Anfang an für die Jugend gedacht waren. In seiner fesselnden Führung verfolgte *Dr. R. Teuteberg*, der die Ausstellung aufgebaut hatte, die verschiedenen Adern, die alle, wie zum Beispiel das ABC-Büchlein, in ununterbrochener Neuwerdung den Fluss der gesamten europäischen Geistesgeschichte schönstens spüren lassen. Das ursprüngliche Buchstabierbüchlein bereitete für die erste und einzige Lektüre vor, die Bibel. Im 18. Jh. wurde dann dieses ABC-Büchlein mit moralischen Belehrungen überladen und hat nun — etwa in der Basler Fibel — seine säkularisierte Anpassung an das Kindertümliche erlebt. Reizvolle, ja einzigartige Erstausgaben, durch die Universitätsbibliothek und das Haus der Bücher freundlich zur Verfügung gestellt, mit mannigfaltigen Kupferstichen (man denke an Chodowieckis berühmte Illustrationen zu Basedows Elementarwerk!), geben diesen Marksteinen der Befreiung der Jugend einen besonderen Wert. Der Vortragende zeigte sodann, wie die Fabeln, die Kinderbibeln, der *orbis pictus* des Comenius, in die belehrende Literatur einzureihen sind, wie die verschiedenen Robinson- und Lederstrumpfabenteuer die Flut der Reise- und Unterhaltungsliteratur hervorgebracht haben. Die eigentliche Wendung zu der Jugendliteratur im 19. Jahrhundert, etwa bei Gotthelf, Johanna Spyri und manchen andern, vereinigt die Traditionen und bereitet die uns eher bekannten Werke unserer Zeit vor.

Dr. H. P. Müller, der Leiter des Instituts, dankte dem Referenten für den meisterhaften Überblick und die grosse vorbereitende Arbeit und bedauerte, dass sich nicht noch mehr Lehrerinnen und Lehrer für die so wichtige Sache zu interessieren scheinen. *rr.*

Schaffhausen

Flaggen auf halbmast!

In einem Industrieort hat sich ein junger Lehrer der Schweizerequipe in Korea für ein halbes Jahr zur Verfügung gestellt. Als der Reisetag kam, setzten die Kollegen an der Schule die Fahne auf halbmast zum Zeichen des Bedauerns, dass sie den Kollegen so lange nicht mehr im Schulhaus haben werden. Den Schülern war aber diese Stellung der Fahne nicht geläufig, und sie korrigierten eigenmächtig und setzten die Fahne hoch — zum grossen Schreck der Lehrer. Nach der nötigen Aufklärung waren auch die Schüler damit einverstanden, dass halbmast geflaggt wurde. ***

Schaffhauser Schulgesetzrevision

Trotzdem eine ganze Reihe von Gesetzesartikeln in Revision stehen, will man keine Totalrevision; man fürch-

tet, dass sie sich auf Jahre erstrecken könnte. In der letzten Kantonsratssitzung wurde unter die Motion Albert Hug (Ramsen) ein Schlußstrich gesetzt, indem die *Gesetzesvorlage betr. Ausbau der Oberstufe* der Elementarschule ohne Gegenstimme in zweiter Lesung angenommen wurde. Damit wird dem Regierungsrat die Ermächtigung erteilt, aus verschiedenen kleinen Gemeinden Schulkreise mit gemeinsamen Abschlussklassen zu bilden. Die erste Lesung war ziemlich zähe, da die Landschaft keine Begeisterung aufbringen konnte. Einigen kleinen Gemeinden droht natürlich durch den Abgang in die Realschule und in die Oberstufe am andern Ort ein eigentlicher Zerfall. Verschiedenen Wünschen der Landschaft wurde schliesslich entsprochen. So steht in der Vorlage, dass der Schulweg nicht zu weit sein dürfe. (Dieser Meinung sind sogar manche Eltern in der Stadt Schaffhausen!) Wo den finanzschwachen Gemeinden grosse Mehrkosten entstehen, soll der Staat ausserordentliche Unterstützungen geben. Die Schülerzahl wurde im Minimum auf 10, im Maximum auf 25 festgesetzt. Von ländlicher Seite wurde gelegentlich die Meinung geäussert, die Vorlage würde nur angenommen vom Volke, wenn die Stadt kräftig zustimmen würde. Dazu muss bemerkt werden, dass die Vorlage das Schulwesen der Stadt kaum berührt, so dass nichts weniger wünschenswert wäre, als dass man der Landschaft die begrüssenswerte Neuerung aufzwingen müsste. — Vorläufig soll die Vorlage noch nicht vor das Volk gebracht werden, da eine Reihe weiterer Artikel des Schulgesetzes in eine Revision einbezogen werden sollen. Im Vordergrund steht der *Ausbau der Seminarabteilung* um ein halbes Jahr, sowie die Neuerung, dass die künftigen Reallehrer (Sekundarlehrer) die Seminarabteilung zu besuchen hätten. Dies vor allem deswegen, weil die methodische Ausbildung der Sekundarlehrer an der Hochschule allzu bescheiden sei. Schliesslich soll auch der *schulzahnärztliche Dienst* sowie die Ordnung der *Erziehungsberatungsstelle* vom Kantonsrat behandelt werden. Es ist kaum anzunehmen, dass alle diese Vorlagen mühelos die parlamentarischen Klippen umfahren werden. Wir werden auf die einzelnen Vorlagen noch zurückkommen. *hg. m.*

Thurgau

Am 16. Mai feierte der kantonale Lehrerinnenverein, der eine Untersektion des thurgauischen Lehrervereins bildet, das Fest seines 50jährigen Bestehens. Als Gäste waren der Herr Erziehungschef, die Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins und der Präsident der Sektion Thurgau geladen. Sie alle wünschten dem Jubilaren Glück auf seinem weitern Weg. Ermatinger Kinder mit ihren Lehrern erfreuten die Versammlung mit fröhlichen Darbietungen. Die ehemaligen Vereinspräsidentinnen enthüllten durch interessante Ausführungen ein Stück Vergangenheit und schilderten das stille, fleissige Wirken des Kränzchens.

Vor 50 Jahren wurden die Lehrerinnen noch nicht überall mit vollem Vertrauen aufgenommen. Man stellte sie oft nur ein, weil sie billiger arbeiteten als ihre männlichen Kollegen. Dass dies nun anders geworden ist, verdanken die Kolleginnen in erster Linie ihrer Tüchtigkeit und gewissenhaften Arbeit. Wie sie aber auch in gewerkschaftlicher Beziehung etliches leisteten und erreichten, zeigten die Ausführungen der jüngern Präsidentinnen. Der Bestand der Lehrerinnen ist von 33 im Jahre 1910 auf 84 im Jahre 1952 gestiegen. Die ersten Lehrerinnen mussten ihre Ausbildung noch auswärts holen. Erst 1904 wurde ihnen das Seminar Kreuzlingen geöffnet. Wir entbieten den Lehrerinnen auch an dieser Stelle ein frohes Glückauf für die nächsten 50 Jahre!

Bei der Ersatzwahl für einen Regierungsrat kam es bei uns zu einem Kampf, der weit über die Kantonsgrenzen hinaus mit Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Als Sieger ging unser Kollege Rudolf Schümperli, Sekundarlehrer in Romanshorn und Nationalrat, hervor, indem er 17 375 Stimmen auf sich vereinigte, während seinem Gegenkandidaten 13 695 zufielen. Wir gratulieren! *W. D.*

Schulmilch oder Pausenapfel?

Seit zwei Jahren taucht in Zeitschriften und Tagesblättern immer wieder die Behauptung auf, Milch sei schwerer verdaulich als Obst, und man sollte deshalb die übliche Schulmilch durch den Pausenapfel ersetzen. Dabei wird meistens auf die Untersuchungen eines Arztes aus der Ostschweiz hingewiesen, der an 33 Kindern entsprechende Untersuchungen durchgeführt hat.

Die Frage lag in der Luft, ob die Beobachtungen an nur 33 Versuchspersonen schlüssig seien, oder ob sich bei der Ausdehnung der Untersuchungen auf ein weiteres Versuchsfeld nicht andere Resultate ergeben würden.

Im Zusammenhang mit der Frage «Milch oder Äpfel» hat nun der Basler Schularzt Dr. O. Wild ähnliche Versuche an einer sechsmal grösseren Zahl von Kindern durchgeführt, wobei er zu wesentlich anderen Ergebnissen gekommen ist. Seine durch Schirmbilder und sorgfältig ausgearbeitete Kurven dokumentierte Arbeit ist nun in der «Schweizerischen medizinischen Wochenschrift» publiziert worden (Jahrgang 1954, Seite 298). Daraus kann man zusammenfassend folgendes entnehmen:

Es wurde verglichen, wieviel Speisebrei nach Verlauf von zwei Stunden im Magen übrigbleibt, wenn 200 g Milch oder 200 g Äpfel gegeben werden. Vor dem Beginn des Versuchs und dann zwei Stunden später wurden Schirmbilder aufgenommen, nach denen sich der Verlauf der Entleerung kontrollieren liess. Die Ergebnisse waren zum Teil recht überraschend.

Milch: 16 Kinder hatten nach Verlauf von 2 Stunden auffallend kleine Speisereste und 16 Kinder auffallend grosse, während 162 mittlere Mengen aufwiesen. Der Verlauf der Verdauungskurve verlief also gemäss der statistischen Erwartung: Starke Mitte, schwache Extreme. Man darf daraus schliessen, dass die Disposition zur Verdauung von Milch der Disposition zur Verdauung im allgemeinen entspricht.

Äpfel: Hier war das Verhalten der Schulkinder sehr unterschiedlich. 27 hatten verhältnismässig kleine Speisereste und 28 verhältnismässig grosse. Zur Mitte gehörten nur 139. Man muss deshalb wohl annehmen, dass die Disposition zur Verdauung von Äpfeln recht ungleich verteilt ist: Verhältnismässig viele Kinder «verdauen» die Äpfel ungewöhnlich rasch und ebensoviele ungewöhnlich langsam, während sich nur relativ wenige in durchschnittlicher Weise verhalten. Dieses Ergebnis entspricht der alten Erfahrung, wonach gerapste Äpfel bei manchen Menschen beschleunigend, bei ebensovielen aber stopfend auf die Verdauung wirken.

Die Frage «Milch oder Äpfel» ist damit nicht endgültig entschieden. Je nach der häuslichen Ernährungsweise ist das eine oder das andere eher zu empfehlen. Die Behauptung aber, Äpfel seien für die Schulkinder

im allgemeinen leichter verdaulich als Milch, hat sich nach den Basler-Untersuchungen als unrichtig herausgestellt.

Prof. *E. Probst*

Alt-Rektor Josef Ineichen †

12. November 1866—27. Mai 1954

In Luzern verschied in seinem schönen Hause ob dem Rootsee alt Primarschulrektor Josef Ineichen im 88. Lebensjahr. Eine markante Gestalt ist mit ihm dahingegangen, die noch vor verhältnismässig kurzer Zeit auf mancherlei Gebieten der Schule und Lehrerschaft diente, nicht zuletzt dem SLV.

Nach der Erwerbung des Lehrerpatentes in Hitzkirch wurde der junge Altwiser an die von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft gegründete, seither eingegangene Erziehungsanstalt Sonnenberg bei Kriens als Lehrer gewählt. Er gehörte später lange ihrer Aufsichtskommission an. Im Jahre 1897 trat Ineichen in den Dienst der Luzerner Stadtschulen; von 1914 bis 1940 war ihm hier das Rektorat übertragen, in Verbindung mit der Führung einer 7. Primarklasse. Als Rektor war er massgebend mitbeteiligt an der Leitung der Ferienheime, der Schülerspeisung und anderer Fürsorgeeinrichtungen, den Fröbelschen Kindergärten (die als Verein gegründet wurden), der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung u. v. a. m. Einige Jahre gehörte er dem Grossen Stadtrat (Gemeinderat) und von 1919-1931 dem Grossen Rate des Kantons an. In Schulangelegenheiten des Kantons wirkte der Verstorbene von 1907—1931 auch als Redaktor des «Schulblattes», des Organs des Kant. Lehrervereins, den er 1924/25 präsidierte.

Nach dem Rücktritt aus dem Schuldienst, in dem er 56 Jahre unermüdlich tätig war, bot ihm der Ruhestand noch 13 von den Beschwerden des Alters zuerst verhältnismässig wenig behelligte Jahre. Erst seit der Halbjahrhundertwende zerfielen langsam seine einst so robusten Kräfte.

Josef Ineichen war ein begeistertes Mitglied des SLV. Schon 1895 war er bei der Gründung der Sektion Luzern durch Sekundarschulrektor Karl Egli mit dabei. Er folgte dem Genannten als Mitglied des Zentralvorstandes schon 1912 und verblieb in diesem Amte, bis im Jahre 1934 neue Statuten die Rotation einführten und damit seinen Rücktritt ergaben. Der Zentralvorstand, zu dessen Vizepräsident er 1934 und 1935 ernannt worden war, hatte Ineichen in die Kommission der Lehrerkrankenkasse abgeordnet. Er gehörte damit zu deren Mitbegründern. In diesem Amte, das dem Turnus der von der Delegiertenversammlung ernannten Mitglieder der ständigen Kommissionen des SLV nicht unterworfen ist, wirkte Rektor Ineichen weiter bis 1950, d. h. solange es die wachen Kräfte erlaubten, den stets wachsenden Anforderungen noch zu entsprechen und mit den Neuerungen Schritt zu halten.

In entschiedener Weise stand der liberale Katholik Ineichen *für das Primat des staatlichen Rechts* gegenüber konfessionellen Ansprüchen auf die Schule ein. Er sah darin einen der Pfeiler der staatlichen Sicherheit und Wohlfahrt und wusste diesem Gedanken temperamentvollen Ausdruck zu geben. Waren in ihm doch noch Erinnerungen und Traditionen lebendig an leidenschaftliche Auseinandersetzungen der Zeit vor und nach 1848, die anderwärts längst verblasst und anderen Problemen Platz gemacht hatten. So war es nicht verwunderlich, wenn Ineichen gelegentlich an Lehrertagungen etwas antiquiert anmutete. Anderseits verstand er es gut, vermittelnde Vorschläge anzubringen und Auseinandersetzungen damit die Spitzen zu nehmen. In Schulfragen war Ineichen aufgeschlossen. Er führte seine Ämter nach patriarchalischer Art, optimistisch vereinfachend aber praktisch mit gesundem Verstand zugleich. Wenn die Redensart von einem Manne von gutem, altem, echt eidgenössischem Schrot und Korn gilt, so trifft sie sicher auf ihn zu, der nun dahingeschieden, nachdem er eine reiche Ernte eines langen Lebens unermüdlich tätig, eingebracht hat.

Sn.

Internationale Arbeitstagung

in *Bad Schwalbach/Taunus* und *Köln*
vom 29. Juli bis 13. August 1954.

Thema: *Die Völker Europas, ihre Eigenarten und was wir daraus lernen.*

Im ersten Teil werden die Wesensarten und das Eigenleben verschiedener europäischer Völker besprochen. Dies vor allem im Hinblick auf die pädagogische Bedeutung für die Verständigung der Völker.

Dazu kommen Spaziergänge in die sehr schöne Umgebung des Hauses sowie Autobusausflüge (Limburg, Kloster Eberbach usw.).

Der zweite Teil in Köln, ab 7. August, ist ausschliesslich für Besichtigungen von kunstgeschichtlich bedeutenden Gebäuden, Museen, Kirchen usw. reserviert. Dazu kommen Ausflüge nach Bonn, Schloss Brühl, Siebengebirge usw.

Kosten: Alles inbegriffen, auch die Exkursionen, bei angenehmer Unterkunft und sehr gutem Essen DM 120.— (zirka Franken 120.—), sowie eine Anmeldegebühr von Fr. 5.—.

Anmeldung und nähere Auskunft beim Sekretariat des Nansen-Bundes, Chrischonaweg 66, Riehen bei Basel.

Kurse

Internationales Freundschaftslager für Lehrer 1954

Die Oesterreichische Gesandtschaft in Bern teilt uns mit, dass die Anmeldefrist für das internationale Freundschaftslager in Zell a. See, dessen Programm wir in Nr. 22 der SLZ veröffentlicht haben, bis zum 20. Juni 1954 erstreckt wurde. *

Semaine internationale d'art Belge 1954

Das belgische Unterrichtsministerium veranstaltet wiederum, wie schon seit vielen Jahren, Kunstwochen in Belgien und andern Ländern mit Exkursionen. (Die belgische Kunstwoche findet vom 31. Juli bis 9. August statt.) Nähere Auskunft durch Prof. Paul Montfort, 310, av. de Tervueren, Woluwé (Bruxelles), Belgique.

Rhythmik

Am 9., 10. und 11. September 1954 wird in der Villa Bruchmatt, Luzern, ein

Einführungskurs für rhythmische Unterrichtsgestaltung

durchgeführt. — Leitung: Frau E. Zimmermann-Gassmann, Rhythmik- und Musiklehrerin, Winterthur.

Der Kurs ist gedacht für Kindergärtnerinnen, Lehrer und Lehrerinnen von Hilfsschulklassen und Unterstufen, sowie für Fachlehrkräfte für Taubstummen-, Schwerhörigen- und Sprachheilunterricht.

Alle Anfragen über den Kurs (Kosten usw.) und Anmeldungen sind zu richten an das Institut für Heilpädagogik, Löwenstrasse 3, Luzern, Fachgruppe für Logopädie (Tel. 041 / 2 57 63).

Schweizerischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen

Der Vorstand dieses Vereins hat Delegierte und Gäste aus den kantonalen Sektionen zur *Jahresversammlung* nach *Zürich* eingeladen. Die Teilnehmer werden sich Samstag, den 12. Juni, im «Rigiblick» treffen, wo die Verhandlungen stattfinden. Der Vorstand wird vor allem über seine rege Verlagstätigkeit (Heftumschläge, Biographien, aufklärende Schriften für Lehrer und Schüler, Wandbilder) berichten. Am Samstag abend werden sich die Teilnehmer mit den Zürcher Kollegen,

die allerlei zu bieten haben, zusammenfinden, und am Sonntag früh werden die Verhandlungen fortgeführt. Der Sonntagnachmittag ist für eine Fahrt nach dem Flughafen Kloten bestimmt. Das ausführliche *Programm* kann bei Zentralpräsident M. Javet in Obersteckholz Be. oder bei Sektionspräsident Hans Keller, Pappelstrasse 11, Zürich 55, bezogen werden. *M. J.*

Wohnungstausch

Auf meine Anfrage in der «Schleswig-Holsteinischen Schule», ob ein Kollege bereit wäre, während den Sommerferien auf einen Wohnungstausch einzugehen, habe ich mehrere Antworten bekommen. Zwei Adressen, eine in Kiel, die andere in Mönkeberg bei Kiel, könnte ich zur Verfügung stellen. Kollegen, die sich dafür interessieren — in beiden Fällen wäre Raum für vier Personen vorhanden — bitte ich, sich möglichst schnell mit mir in Verbindung zu setzen.
Erik Harrweg, Burgstr. 6, Glarus.

*

J. v. d. Does, Hoofd O. L. S. Wilsum (9 km von Zwolle, Holland), sucht Wohnungstausch mit Schweizerkollegen für 1.—20. August. Grösseres Haus in grossem Garten steht zur Verfügung.

*

Wohnungstausch wünscht Lehrer G. de Jong, Holtenweg 108, Woetinchem, Holland.

Schulfunk Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr. Zweites Datum Wiederholung am Nachmittag: 14.30—15.00 Uhr

1. Juni/11. Juni. *Mein Vater Othmar Schoeck.* Die Tochter des Komponisten, Gisela Schoeck, wird von ihrem Vater erzählen. Zudem wird die Sendung die Vielfalt von Schoecks musikalischem Schaffen illustrieren durch drei Lieder, eine Toccata für Klavier, eine Serenade für Orchester und zwei Sätze aus einer Sonate für Violine und Klavier.

3. Juni/9. Juni. *Wo der Rhein endet.* Die Holländerin Frau Toos Knecht-van Vlissingen, Wabern, schildert den Kampf der Holländer gegen das Wasser und berichtet von Hollands Stromarmen und Kanälen.

8. Juni/14. Juni. *Kardinal Schiner.*, ein geschichtliches Hörspiel von Walter Probst, Basel. Der grosse Walliser soll mit diesem Spiel den Schülern in seiner ganzen Bedeutung als Kirchenfürst und Politiker von europäischem Format nahe gebracht werden.

10. Juni/18. Juni. *Das Leben an der Schneegrenze.* Dr. Heinrich Jenny-Lips, Zürich, erzählt vom Kampf der Flora an der Schneegrenze, womit er vielen Schulen, die vor einer Schulreise in die Bergwelt stehen, eine willkommene Einführung in die Alpenflora geben wird.

Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95
Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Erweiterte Aufnahmebestimmungen für die zusätzliche Spitaltaggeldversicherung.

Unsere Mitglieder seien erneut auf die im Rahmen einer Werbeaktion eingeführten Erleichterungen für den Beitritt zur Spitaltaggeldversicherung hingewiesen

Die in Nr. 10 der Schweizerischen Lehrerzeitung erstmals angezeigte Werbeaktion läuft

am 30. Juni 1954 ab.

Bis zu diesem Datum gelten in Abweichung vom Reglement folgende *Aufnahmebestimmungen:*

1. Mitglieder der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse, die bereits für Krankenpflege oder Krankengeld versichert sind, können in die zusätzliche Spitaltaggeldversicherung aufgenommen werden, wenn sie gesund sind und das 60. Altersjahr noch nicht überschritten haben.
2. Für die Anmeldung ist das bei der Kassenverwaltung erhältliche Beitrittformular zu benützen.
3. Personen im Alter von 50 bis 60 Jahren haben mit der Anmeldung ein ärztliches Zeugnis auf vorgedrucktem Formular einzureichen.
4. Angemeldete unter 50 Jahren haben, sofern sie in den letzten 2 Jahren ununterbrochen gesund waren, nur auf besonderes Verlangen der Kassenverwaltung eine ärztliche Bescheinigung über den Gesundheitszustand beizubringen.

Versicherungsleistungen

Das zusätzliche Spitalgeld wird ausbezahlt bei Aufenthalt in einem öffentlichen oder privaten Spital infolge Krankheit oder Unfall. (Die Versicherung bezieht sich nicht auf Behandlung in Nervenheilanstalten, Sanatorien für Tuberkulosekranke, Bädern und Erholungsheimen). Unabhängig von der Genussberechtigung in der regulären Krankenpflege- oder Krankengeldversicherung hat ein Versicherter Anspruch auf den Bezug des Spitaltaggeldes während 360 Tagen innert einem Zeitraum von 540 Tagen.

Prämien

Die Semesterprämien betragen:

Für ein Spitaltaggeld von	Männer und Kinder	Frauen vom 18. Altersjahr an
Fr. 5.—	Fr. 5.60	Fr. 7.—
Fr. 10.—	Fr. 11.20	Fr. 14.—
Fr. 15.—	Fr. 16.80	Fr. 21.—
Fr. 20.—	Fr. 22.40	Fr. 28.—

Für Ehepaare und bei gleichzeitiger Versicherung eines Elternteils und mindestens eines Kindes derselben Familie wird ein Prämienrabatt von 10 % gewährt.

Das vollständige Reglement über die Spitaltaggeldversicherung und die Anmeldeformulare sind erhältlich beim:

Sekretariat der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35.

Sommer-Werklager Oerjansgarden (Agni) in Rönninge bei Stockholm (10. Juli—12. August 1954)

Das unter der Leitung von Rektor M. Hoffmann stehende Lager stellt sich in den Dienst der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit. In einem Werklager, in dem täglich fünf Stunden Arbeit zur Bestreitung von Kost und Logis zu leisten sind, werden in der übrigen Zeit die Probleme, die sich in Schulen, Jugendorganisationen usw. bei der Friedens- und Verständigungsarbeit ergeben, in Vorträgen und Besprechungen gemeinsam erörtert. Die Kosten für die Reise, für Exkursionen (je 8—12 Kronen) und für einen dreitägigen Aufenthalt in Stockholm (30 Kronen) haben die Teilnehmer zu tragen, die im Alter von 20—35 Jahren stehen sollen. Früheren schweizerischen Besuchern des Werklagers war das gemeinsame Schaffen und Diskutieren mit jungen Leuten aus den verschiedensten Ländern ein eindrückliches und hochinteressantes Erlebnis. Anmeldungen sind an Herrn Rektor Hoffmann, Oerjansgarden in Rönninge bei Stockholm, zu richten, der auch weitere Auskünfte erteilt. Der Präsident des SLV: *Hans Egg*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35
Tel. 28 08 95 - Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Kleine Mitteilungen

Eine Gotthelf-Biographie im Gedenkjahr

Zum drittenmal erscheint im Verlag des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (Obersteckholz/BE) die ansprechende Darstellung des Lebens und Schaffens Gotthelfs, die Prof. Dr. *Karl Fehr,* Frauenfeld, geschrieben hat. Der Verfasser hat es verstanden, durch eine Fülle von Einzelzügen und Zitaten die Gestalt des Gefeierten lebendig zu machen und aus seinem dichterischen Werk wesentliche Züge hervorzuheben, besonders auch den sozialen Kämpfersinn, der Gotthelf beseelt hat und der den Dichternamen erklärt. Das mit einem vorzüglichen Bildnis ausgestattete und erstaunlich billige Heft kann zu 80 Rp. durch den Buchhandel oder den Verlag bezogen werden. *V. A.*

Beiträge für gemeinnützige und kulturelle Zwecke

Die *Interkantonale Landeslotterie* hat im letzten Jahr über 3½ Millionen Franken Reingewinn erzielt. Davon wurden 3 434 960 Franken für kulturelle und gemeinnützige Zwecke den Kantonen zur Verfügung gestellt. Da besondere Aufgaben der Schule und geistige Anliegen der Lehrerschaft gelegentlich auch auf solche Hilfsmittel angewiesen sind, veröffentlichen wir hier die Gewinnanteile, welche 1953 an die Kantone ausbezahlt wurden. Sie geben ein Mass dafür, was auch im laufenden Jahr zur Verfügung stehen wird. Aargau 357 930 Franken, Appenzell-A.-Rh. 57 046 Franken, Appenzell-I.-Rh. 15 977 Franken, Baselland 127 983 Franken, Baselstadt 233 832 Franken, Glarus 44 819 Franken, Graubünden 163 149 Franken, Luzern 265 666 Franken, Nidwalden 23 072 Franken, Obwalden 26 329 Franken, St. Gallen 367 835 Franken, Schaffhausen 68 443 Franken, Schwyz 84 587 Franken, Solothurn 202 904 Franken, Tessin 208 314 Franken, Thurgau 178 188 Franken, Uri 33 982 Franken, Zug 50 264 Franken und Zürich 924 632 Franken. **

Ein origineller Beitrag zur verlangten Verkehrserziehung

Es kann nicht genug getan werden, um zur Verhütung von Strassenunfällen beizutragen. So gelangten die Bundesbehörden an alle Kantone, Wege und Mittel zu suchen, um wirksam auf die Gefahren der Strasse hinzuweisen. Ende Mai und anfangs Juni sollen namentlich auch die Schulen vermehrt die Verkehrserziehung fördern. Eine ganz originelle Lösung der Aufgabe brachte Herr Myran Meyer, Lehrer, Zug, in Form eines Kasperlitheaters unter der Bezeichnung «s'good alli a! Es Chasperlispiil vo de Vercheersornig i feuf Bildere». Seine Vorführung vor Behörden, Lehrern und Verkehrsvertretern war ein voller Erfolg beschieden. Wir sind überzeugt, dass namentlich die untern Klassen wirksam beeindruckt werden von dem Spiel, das in unterhaltender Form zu belehren weiss. Das altbekannte und bei der Jugend speziell geschätzte Kasperlitheater zeigt alles Wissenswerte für das Begehen der Strasse und macht gleichzeitig auf die Folgen der Missachtung der Vorschriften aufmerksam. Sprache, Maske und Kostümierung sind dazu angetan, den Kindern bleibende Eindrücke zu vermitteln, die zu grösster Vorsicht bei der Strassenbenützung führen müssen. Es ist bloss zu wünschen, dass das Spiel möglichst vielen Schulen zu Stadt und Land vorgeführt werden darf, zeugt es doch von vollem Verständnis wie eine ernste Materie am besten beim Kinde Aufnahme und Beherzigung finden kann. *B. B.*

Austausch von Jugendlichen

Lehrerin im Jura wünscht ihre 14-jährige Tochter in den Sommerferien während 3—4 Wochen in Lehrersfamilie der deutschen Schweiz zu plazieren und nähme dafür ein gleichaltriges Mädchen auf. Mme L. Renaud, institutrice, Le Brassus

*

Lehrer am Genfersee sucht Ferienaustausch für seinen 15-jährigen Sohn. Ed. Zimmermann, inst., Prangins près Nyon.

Kurse

Kasperli- und Schattentheater

Der diesjährige Oster-*Kasperlikurs* des Schweizerischen Arbeitskreises für Puppenspiel war wiederum ein grosser Erfolg. Diese Arbeitswoche fand vom 5.—10. April 1954 in Magliaso bei Lugano statt. Unter der Kursleitung von H. M. Denneborg und Silvia Gut wurden in wenigen Tagen Figuren und ein einfaches Puppenspiel erarbeitet. Eine kleine Puppenausstellung und die Aufführung vor geladenen Gästen am Abschiedsabend gaben Zeugnis ab vom Können unserer 30 neugebackenen Kasperlidirektoren. Wir verzeichnen die erfreuliche Tatsache, dass sich die Anzahl der Bühnen in unseren Schweizer Schulen und Kindergärten um gut zwei Dutzend vermehrt hat.

Der bereits angekündigte *Schattenspielkurs* des Schweizerischen Arbeitskreises für Puppenspiel findet unter der Leitung von *Dr. Max Bührmann* vom 4.—9. Oktober 1954 auf dem *Herzberg* statt. Mit diesem Kurs sollen auch in der Schweiz wieder aktive Freunde für das Schattenfiguren-Theater gewonnen werden. Einen Arbeitsplan und die näheren Kursbedingungen teilt der Schweizerische Arbeitskreis für Puppenspiel (Silvia Gut, Lehrerin, Ipsach bei Biel, Telephon (032) 2 94 80) auf Anfrage gern mit. Anmeldungen und Vormerkungen können bereits jetzt dortselbst getätigt werden. S. G.

Naturkundliches Schülerlager am Nationalpark

Wir möchten alle Kollegen nochmals dringend bitten, die Schüler auf die Durchführung der Schweizerischen Jugend-Tierschutzlager in S-chanf aufmerksam zu machen. Dauer 14 Tage, Beginn am 11. und 24. Juli, Preis Fr. 85.— ab den grösseren Schweizer Städten, alle Exkursionen und Filmvorträge inbegriffen. Organisation: Schweizerische Jugend-Tierschutzgruppen, dem Schweiz. Tierschutzverband angeschlossen. Sofortige Anmeldung mit genauem Geburtsdatum an O. Hegnauer, Lehrer, Teufenthal AG.

Bücherschau

ZOPFI HANS: *Anekdoten und Erinnerungen.* Ähren-Verlag, Affoltern a/A. 264 S. Leinen. Fr. 8.50.

Hier hält ein gewandter Zeitungsmann und wendiger Politiker, Verfasser des vielbeachteten Buches «Das Bauerntum in der Schweizergeschichte», gebürtiger Glarner, zu Beginn seines siebten Lebensjahrzehnts temperamentvollen Rückblick über vielerlei staatspolitische Ereignisse und Konstellationen, die die innere Struktur unseres Landes in den letzten fünfzig Jahren entscheidend mitbestimmt haben. Haufenweise tauchen für jüngere Menschen längst zur Legende gewordene Namen und Begriffe auf, werden politische Strömungen, Parteien und Prominenzen abgelebter Zeiten dringlich wachgerufen. Darstellung und Analyse zeugen von legitimem Interesse. Lob und Tadel sind ungescheut ausgesprochen, allzu ungescheut unseres Erachtens, wenn z. B. ein Gelehrter vom Range eines J. R. de Salis frank als «leichtfertiger und oberflächlicher Historiker» verunglimpft wird. Auch erschauert eines Schulmeisters Gemüt in Ehren, erfahren zu müssen, dass unser nördlicher Nachbar seinerzeit sich in innerpolitischen Krämpfen «windete». Doch von solchen Entgleisungen abgesehen, haben wir es mit einem quicken und beachtlich instruktiven Schweizerspiegel zu tun, und mit Spannung erwartet man den verheissenen 2. Band, der vor allem die Jahre ab 1933 und insbesondere «den Sturm der Neuerungsbewegungen in der Schweiz» einlässlich zu rekapitulieren verspricht. *H. R.*

EINSTEIN ALBERT: *Mein Weltbild.* Europa-Verlag, Zürich. 275 S. Leinen. Fr. 15.60.

Bei diesem ausgezeichneten Buche handelt es sich um die stark erweiterte, revidierte und mit sehr wertvollen Anmerkungen des Herausgebers *Carl Seelig* versehene Neuausgabe des 1934 erstmals erschienen Werkes.

Der Physiker Albert Einstein bildet mit dem Ethiker Albert Einstein eine organische Einheit, die in den späten Jahren des grossen Gelehrten ausgeprägt in Erscheinung tritt und namentlich in den jüngsten, hier vorliegenden Arbeiten bekenntnishaft zum Ausdruck kommt.

Der Inhalt weist fünf Hauptteile auf: Wie ich die Welt sehe. — Politik und Pazifismus. — Im Kampf gegen den Nationalsozialismus. — Jüdische Probleme und — Wissenschaftliche Beiträge, unter denen eine grosse Anzahl von Essays, Studien, Erlassen, Bekenntnissen, Briefen usw. vereinigt sind.

Die Arbeit des Herausgebers erschöpft sich nicht in der Kommentierung von Einsteins Arbeiten im philologischen Sinne. Seelig, mit den geistigen Anliegen des Verfassers wie mit dessen menschlicher Persönlichkeit aufs innigste vertraut, gibt auf alle Fragen, die im Leser bei der Lektüre auftauchen mögen, erschöpfende Auskunft. *O. B*

12jähriger Knabe

möglichst in Lehrerfamilie (Stadt Zürich oder Umkreis bis ca. 50 km) **zu placieren** gesucht. Waise, bis jetzt bei Grosseltern in Pflege. Aenderung aus Gesundheitsrücksichten.

Offerten unter Chiffre SL 226 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Welcher Berufskollege in der Stadt Zürich würde gegen angemessenen Preis meinem Sohn (19jährig)

Mittagstisch

bieten? (Nur werktags.) Zuschriften unter Chiffre SL 227 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Selbstinserentin, junge, alleinstehende Frau (ref.), mittelgross, schlanke Brünette mit natürlichem Charme u. edler Gesinnung, wünscht

Liebesheirat

mit 36—44jähr. Herrn m. Charakter- u. Herzensbildung, der sich gleich ihr nach gemeinsamen Sonntagsausflügen und nach einer harmonischen Ehe sehnt.

Herr mit Kind

angenehm. Wer schreibt vertrauensvoll ein Briefli? Photos werden retourniert.

Zuschriften unter Chiffre SL 213 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Auf Planalp ob Brienz schönes

Berghäuschen

sofort zu verkaufen. Günstiger Preis. (210)

Auskunft bei **Fam. Jaggi-Kohler Hofstetten ob Brienz**

Zuverlässige, erfolgreiche

Ehevermittlung

durch **Frau G. M. Burgunder a. Lehrerin**

Postfach 17 Langenthal

OFA 6561 B

GEWERBESCHULE DER STADT ZÜRICH

Auf Beginn des Wintersemesters 1954/55, mit Amtsantritt am 25. Oktober 1954, ist an der

Abteilung Verkaufspersonal

eine (225)

hauptamtliche Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer

zu besetzen.

Die Unterrichtstätigkeit umfasst die

Fächer: Deutsch und Korrespondenz, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde, Verkaufskunde an den Berufsklassen für Verkäuferinnenlehrtöchter, allenfalls auch Französisch.

Anforderungen: Handelslehrerdiplom oder Diplom für höheres Lehramt mit Handelsmatur. Bewerber mit Verkaufspraxis im Detailhandel werden bevorzugt.

Verpflichtung: Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt für Lehrerinnen 25, für Lehrer 28. Mit der Wahl ist die Verpflichtung zur Niederlassung in der Stadt Zürich und zur Absolvierung eines längeren Praktikums im Detailhandel verbunden, sofern diese Verpflichtung nicht schon erfüllt ist.

Besoldung: Lehrerinnen Fr. 12 156.— bis 16 332.—, Lehrer Fr. 13 476.— bis 18 156.—.
Teuerungszulage inbegriffen. Kinderzulage Fr. 180.— im Jahr.
Die Alters- und Hinterbliebenenversicherung und die Anrechnung der bisherigen Tätigkeit sind durch Verordnungen geregelt.

Anmeldung: Anmeldungen mit der Anschrift «Lehrstelle an der Abteilung Verkaufspersonal» sind bis 30. Juni 1954 dem Vorstand des Schulamtes, Amtshaus III, Zürich 1, einzureichen.
Der handschriftlichen Bewerbung sind beizulegen: Genaue Angaben der Personalien, Photographie, Darstellung des Bildungsganges und der bisherigen Tätigkeit, Studienausweise, Diplome und Zeugnisse.

Auskunft erteilt Dr. O. Müller, Vorsteher der Abteilung Verkaufspersonal. Sprechstunde: Mittwoch 18—19 Uhr im Schulhaus Lagerstrasse 41, Zimmer 34, oder nach telephonischer Vereinbarung, Tel. 25 74 02.

Zürich, den 25. Mai 1954.

Der Direktor.

Wir suchen einen geeigneten Platz für eine (220)

Schulkolonie

für 2—3 Wochen in der 2. Hälfte August in der Zentralschweiz. Schlafräume für je 15 Knaben und Mädchen. Genügend grosser Tagesraum.
Offerten sind erbeten sobald als möglich an
Verein f. Knabenhandarbeit und Schulreform Baselland, H. Kist, Lehrer, Muttenz

---

HASLIBERG Berner Oberland

Zu vermieten auf der Balisalp neues **SKIHAUS.**
(206) Auskunft: **Verkehrsbüro Brünig.**

Schulgemeinde Märwil

Auf Beginn der Winterschule 1954/55 ist infolge Pensionierung unseres langjährigen Lehrers die (207)

Stelle eines Primarlehrers

an der Oberschule neu zu besetzen.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen samt Arztzeugnis sind bis Ende Juni 1954 an das Präsidium der Schulgemeinde Märwil, Oskar Wanzenried, zu richten.

Schulvorsteherschaft Märwil TG

Infolge Erkrankung eines Lehrers der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtung benötigt die **Realschule Waldenburg** für sofort und vorläufig bis zu den Sommerferien 1954 einen

Vikar

Interessenten wollen sich unter Beilage ihrer Studienausweise beim kantonalen Schulinspektorat I in Liestal melden . (221)

Liestal, den 31. Mai 1954.

Erziehungsdirektion Baselland.

OFFENE LEHRSTELLE

An der **Bezirksschule in Zofingen** wird die

Stelle eines Vikars

für Mathematik, Biologie und Geographie zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche. (219)

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 12. Juni 1954 der Schulpflege Zofingen einzureichen.

Aarau, den 26. Mai 1954.

Die Erziehungsdirektion.

Sofort oder später **zu verkaufen** angesehene, sehr bekannte und gutgehende (218)

Handelsschule

Gute, gesicherte Existenz für Interessenten, die Freude am Unterricht und Umgang mit jungen Leuten haben. Notwendiges Kapital Fr. 75 000.—.

Anfragen unter Chiffre **OFA 1190 B** an **Orell Füssli-Annoncen AG., Bern.**

An der Frauenarbeitsschule und an den Primarschulen der Stadt St. Gallen ist eine (217)

Turnlehrerinnenstelle

zu besetzen. Stellenantritt nach Uebereinkunft.

Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen mit Ausweisen über den Bildungsgang und die bisherige Lehrtätigkeit dem Schulsekretariat der Stadt St. Gallen, Scheffelstrasse 2, bis Samstag den 12. Juni 1954 einzureichen.

Auskunft über Schulpensum und Anstellungsverhältnisse erteilt die Vorsteherin der Frauenarbeitsschule.

St. Gallen, den 29. Mai 1954.

Das Schulsekretariat.

Lyceum ALPINUM Zuoz

Auf Beginn des Herbstterzial 1954 (Beginn: Mitte September) ist eine (223)

Hauptlehrstelle

für **Mathematik** und **Darstellende Geometrie** neu zu besetzen. (P 881 Ch)

Bewerber werden gebeten, ihre Anmeldung mit Curriculum vitae und Photo, sowie Ausweisen über Studiengang und evtl. bisherige Lehrtätigkeit bis spätestens 16. Juni 1954 einzureichen an die

Direktion des Lyceum ALPINUM, Zuoz

OBERSEMINAR DES KANTONS ZÜRICH

Auf Frühjahr 1955 ist am Kantonalen Oberseminar infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers die

Hauptlehrstelle für Didaktik des Sprachunterrichtes

neu zu besetzen. Für eine Bewerbung erforderlich sind die genaue Vertrautheit mit den Erfordernissen des Sprachunterrichtes auf der Volksschulstufe, womöglich längere Unterrichtspraxis an der Primarschule und ein abgeschlossenes Hochschulstudium in germanistischen oder pädagogischen Fächern. Für die Anstellungsverhältnisse gelten im wesentlichen die Bestimmungen für die zürcherischen Mittelschullehrer. (Za. 6528/54)

Anmeldungen sind bis zum 10. Juli 1954 unter Beilage der Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetor, Zürich, zu richten. (222)

Zürich, den 1. Juni 1954.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

An der Schweizerschule in **Rom** ist auf 1. Oktober 1954 die neugeschaffene (215)

Stelle einer Primarlehrerin

für die Unterstufe zu besetzen.

Gute Vorkenntnisse in der italienischen Sprache sind erwünscht, wenn auch nicht unbedingt erforderlich. Wenn möglich sollte die Lehrerin imstande sein, einer kleinen Gruppe von Schülern der Oberstufe einen Einführungskurs in die englische Sprache zu erteilen.

Nähere Auskünfte über die zu besetzende Stelle können beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern, eingezogen werden.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf, Zeugniskopien, Photo und Angaben von Referenzen sind an obengenannte Adresse bis zum 10. Juni 1954 einzusenden.

An der Schweizerschule in **Bogotà** sind zufolge Erweiterung der Schule und zufolge Rücktritts einige Lehrstellen zu besetzen.

Es werden gesucht: (216)

2 Primarlehrerinnen
wenn möglich eine Welschschweizerin und eine Deutschschweizerin;

1 Sekundarlehrer
math.-natw. Richtung, wenn möglich Deutschschweizer;

1 Sekundarlehrer
sprachlicher Richtung. Diese Lehrkraft sollte auch den Zeichenunterricht erteilen können.

Nähere Auskünfte über zu besetzende Lehrstellen können beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Wallgasse 2, Bern, eingezogen werden.

Handgeschriebene Anmeldungen mit Lebenslauf und Zeugniskopien, Photo und Angabe von Referenzen sind an obgenannte Adresse bis zum 20. Juni einzureichen.

Voralpines Knabeninstitut

Montana, Zugerberg

1000 m über Meer

Internationale Schule mit allen Unterrichtsstufen

Beginn des neuen Schuljahres: 8. September 1954

Ferienkurse

JULI — AUGUST — SEPTEMBER

Vormittags Unterricht (Sprachen, Nachhilfe in allen Schulfächern), nachmittags Sport, Spiele, Ausflüge (P 4047 Lz)

Nähere Auskunft und Prospekte durch den Direktor: Dr. J. Ostermayer
Tel. (042) 4 17 22

Hier finden Sie ...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

APPENZELL

Der **Klima-Kurort HEIDEN** 810 m ü. M.

im grünen Appenzellerland, auf prächtiger Aussichtsterrasse, 400 m über dem Bodensee gelegen, empfiehlt sich als Ziel Ihres diesjährigen **Schulausfluges** und als ruhiger **Kuraufenthalt.** (OFA 1116 St.)

Gut angelegte Spazierwege zu lohnenen Aussichtspunkten (Rossbüchel, Kaien 1125 m, St. Anton) mit weitem Blick auf See und Alpen. Rorschach-Heiden-Bergbahn. Gepflegte Parkanlagen. Modernes Schwimm- und Sonnenbad. Tennis. Bocciabahn. — Kursaal mit Kurkapelle (Juli/August). — Museum mit hist. und naturwissenschaftl. Sammlungen. — Gut geführte Gaststätten.

Prospekte und Auskunft durch das **Verkehrsbüro, Tel. (071) 9 10 96.**

ST. GALLEN

Schulreise 1954

Wählen Sie dieses Jahr wieder einmal (K 4774 B)

Bad Pfäfers

am Eingang der berühmten

TAMINA-SCHLUCHT

mit ihrem dampfenden Heilquell!

Ein Reiseziel, das die Jugend immer begeistert! Wie köstlich mundet ein währschaftes Mittagessen oder ein Zvieri-Kaffee in unseren weiten Hallen!

Auskunft bereitwilligst durch die Direktion des Kurhauses Bad Pfäfers, Tel. (085) 9 12 60.

PFÄFERS-Dorf «Adler»

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft — Grosser Garten und Saal für Schulen und Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen. Telephon (085) 9 12 51. **Familie Grob.**

Passantenhaus zur Fischerhütte in «Murgsee» Quarten

Das blumenreiche Hochtal mit den drei herrlichen Bergseen (Forellen), Arvenreservat, bietet eine Fülle köstlicher Schönheiten für Schulen, Vereine und Belegschaften. (P 3957 Gl.)
Ausgangspunkt für prächtige leichte Touren. Uebergänge nach dem Kt. Glarus.
Rudern, Baden, vorzügl. Verpflegung, Matratzen, Touristenlager, Betten. Für Schulen Vergünstigung.
Ausgangspunkt: Murg-Engi (Gl.) Prospekte verlangen.
Mit höflicher Empfehlung
Emil Giger-Pfiffner, Post, Quarten.

Schloss Sargans

I. Historisches Museum; II. Grosser Schlosshof; III. Grandiose Aussicht; IV. Kalte und warme Speisen; V. Voranmeldung erwünscht; VI. Schulen extra Vereinbarungen.

F. Isler-Gadient, Tel. (085) 8 04 88, Privat 8 02 65

Stein am Rhein Burg Hohenklingen

Der ideale Ausflugsort für Vereine, Hochzeitsgesellschaften und Schulen. Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt
Tel. (054) 8 61 37 **Fam. H. Beugger.**
Fremdenzimmer und Matratzenlager — Parkplatz

ZÜRICH

Eine Reise an den **RHEINFALL** — dann ins

Restaurant Freihof Dachsen

800 m vom Schloss Laufen. Grosse Gartenwirtschaft, bis 200 Sitze, neurenov. Saal. Kinderkarussell. Mittag- u. Abendessen, Zabigplättli. Mit bester Empfehlung:
A. Eggli-Zahner, Rest. Freihof, Dachsen, Tel. (053) 5 15 61

AARGAU

SCHLOSS HABSBURG

Jahresbetrieb. Gut essen und trinken in heimeligen Räumen. Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. OFA 2155 B

Telephon (056) 4 16 73. **Fam. Mattenberger-Hummel.**

SOLOTHURN

Für Ausflüge und Schulreisen, nach

Hägendorf, Teufelsschlucht, Allerheiligen Berg

empfehlen wir uns für gute **Küche** und **Keller.**
Neue Gartenanlage und Spielplatz .
Für Schulen mässige Preise. (P 21774 On)

Der neue Besitzer: **Fam. Etter-Schwab, Rest. Eisenbahn, Hägendorf,** Tel. (062) 6 91 11

BASEL

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren **Ausflügen** die schönsten Gegenden des Bölchen — Passwanggebietes und Waldweid; herrliche Spazierwege.

Besuchen Sie mit Ihren Schülern den

Rheinhafen Basel

Die neue permanente Schiffahrtsausstellung

«Unser Weg zum Meer»

vermittelt in eindrucksvoller und origineller Weise interessante Einzelheiten aus der schweiz. Rhein- und Seeschiffahrt. Viele Modelle! Täglich geöffnet. Eintritt für Kinder und Schulen —.30.

Rundfahrten auf dem Rhein mit Personenboot «Glarus» durch die Hafenanlagen und zu den Schleusen von Kembs. (OFA 1789 A)

Prächtige Aussicht vom Siloturm aus auf die Stadt Basel und das nahe Grenzgebiet (Dreiländerecke).

Auskunft erteilt: **Schweizerische Reederei AG., Basel 2, Tel. 24 98 98**

GLARUS

Hotel Alpina Braunwald
Telephon (058) 7 24 77
Ihr Ausflugs- und Ferienziel

Berggasthaus u. Pension ORENPLATTE
Braunwaldterrasse, 1371 m ü. M. Post Diesbach (GL)
15 Betten und 45 Matratzenplätze. Essen nur gut! Schulen Spezialpreise.
Hs. Zweifel-Rüedi, Tel. (058) 7 21 39

SCHWYZ

Arth-Goldau Hotel Steiner-Bahnhofhotel
3 Minuten vom Naturtierpark. Telephon 81 63 49, Gartenwirtschaft, Metzgerei. Empfiehlt speziell Mittagessen, Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. (OFA 5331 Lz)

Jugendherberge Hotel Rössli
Seewen-Schwyz
Tel. (043) 3 10 77, empfiehlt sich der Lehrerschaft für Schulausflüge. Sehr günstige Preise für Uebernachtung und Verpflegung. Verlangen Sie bitte Offerten!

ZUG

Besuchen Sie auf Ihrer Schulreise den historischen Ort **Morgarten am Aegerisee.** Beim Schlachtdenkmal ladet das neue Gasthaus **Buchwäldli** mit herrlichem Blick auf See und Tal zu einem angenehmen Aufenthalte ein. Junge Fachleute sind bestrebt, Ihnen das Beste zu bieten.

Vergessen Sie auch nicht, mit dem neuen, modernen **Motorboot «Aegeri»** eine unvergessliche Fahrt auf dem schönen, blauen Aegerisee zu machen, wo Sie die Aussicht auf die umliegenden Höhen und die grünen Gestade in Musse geniessen können. (P 37792 Lz)

Mit höflicher Empfehlung
Gasthaus Buchwäldli **H. Bassi,** Küchenchef, Tel. (042) 7 52 97
Motorbootbetrieb Aegerisee **J. Nussbaumer & Sohn, Bootswerft, Oberägeri,** Tel. (042) 7 52 84

UNTERWALDEN

Berghaus Tannalp Frutt
Tel. 85 51 42 1982 m ü. M.
Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchthal — Stöckalp — Tannalp — Engstlenalp — Jochpass — Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neues Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise.
OFA 5327 Lz Leitung: **N. Glattfelder.**

Engelberg Trübsee Jochpass
Engstlenalp Frutt Meiringen
Jedes Jahr Tausende von begeisterten **Besuchern.** — Warum nicht auch Sie?
Schul- und Gesellschaftstaxen.
Auskunft: Direktion Engelberg-Trübseebahnen.
(041/74 12 88 oder 041/74 12 58 Bahnstation)
P 7172 Lz

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die **Jochpasswanderung.** Route Sachseln-Melchtal-Frutt-Jochpass–Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht). Im
Hotel Kurhaus FRUTT
Melchsee-Frutt 1920 m ü. M.
essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. **SJH.** Tel. (041) 85 51 27.
Bes. **Durrer & Amstad.**

Melchsee 1920 m Das seenreiche Hochland an der Jochpass-Route **im Herzen der Zentralschweiz**
Stets lohnendes Ziel für **Schülerwanderungen** und Erholungsuchende. Erstklassige Unterkunft und Verpflegung (für Schulen und Vereine auch Stroh- und Matratzenlager) bei mässigen Preisen im
Hotel REINHARD am See
Prospekte! Telephon (041) 85 51 53 od. 75 12 34 **Familie Reinhard-Burri**
OFA 5326 Lz

VIERWALDSTÄTTERSEE

Küssnacht am Rigi
Gasthaus und Metzgerei zum Widder
Platz für 400 Personen. - Prima Küche. - Rasche Bedienung.
P. Müller. — Telephon (041) 6 10 09.

Adelboden

Herrliche Schulreisen mit der neuen Sesselbahn nach **Schwandfeldspitz** (2029 m). In 8 Min auf 2000 m Höhe.

Fahrpreise Bergfahrt Fr. 1.50 Retour Fr. 1.80
Schulen aller Altersklassen Telephon 9 41 06

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfr. Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurationsgarten. Telephon ((043) 9 11 64.

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante u. billige Schulreise m. Schiff u. Bergbahn.
Neues Restaur. Schifflände in Kehrsiten-Bürgenstock Parkhotel Bahnhof - Restaurant, Bürgenstock

Grosse Säle und Garten, 165 m hoher Lift (höchster u. schnellster Personenaufzug in Europa), 50 Rp. Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Eigenes Motorschiff für Exkursionen. Plakate und Prospekte gratis durch Zentralbüro Bürgenstock, Luzern. — Tel. (041) 2 31 60.

OFA 5062 Lz

Luzern ▶ Restaurant FLORAGARTEN

Bei jeder Witterung im Freien! *Mit verschiebbarem Glasdach.* Konzerte. — Prima Küche. — Für Schulen und Vereine Spezialabkommen. Tel. (041) 2 41 01.

Sisikon Hotel und Speiserestaurant Eden

Besteingerichtet für Schulen und Vereine. Grosser Saal, Garten, Terrasse. Mässige Preise. Tel. (043) 9 17 97.

VITZNAU

als **Eldorado der Rigi-Sonnenseite,** bietet Ihnen nach anstrengender Tätigkeit u. auf Ausflügen das, was Sie von schönen Ferien erwarten. **Verkehrsbüro:** Telephon 83 13 55.

WEGGIS
SCHÖNSTE FERIEN AM SEE

BERN

Das Hotel zum Blauen Kreuz ist vom Bahnhof in 5 Minuten erreichbar. Geeignete Räumlichkeiten für Schulen. Die Reichhaltigkeit und gute Zubereitung unseres Essens ist bekannt.

Hotel zum Blauen Kreuz, Biel-Bienne Tel. (032) 2 27 44

Grindelwald

ist als Schulreiseziel nochmals dankbarer geworden durch die Neuerschliessung der über 700 Meter langen

Gletscherschlucht

am unteren Gletscher. Sie zeigen Ihren Schülern Gletscherschliffe, Anfänge von Gletschermühlen, farbige Marmorblöcke im Flussbett, mannigfaltige Erosionsformen und die 80 Meter hohe Stirnwand des Gletschers. Der Alpenmauerläufer belebt die glatten Schluchtwände.
Nützen Sie auf Ihrer Schulreise diese einzigartigen Anschauungsmöglichkeiten aus.
Eintritt: Geführte Schulklassen Fr. —.40.

GRINDELWALD Hotel-Restaurant Bodenwald

bei der Station Grund. Grössere Räume für Schulen und Gesellschaften. Pension ab Fr. 10.—, Vereine, Ermässigung. Touristenlager. Reichliche, gute Verpflegung.
Fam. R. Jossi, Tel. 3 22 42.

Kurhaus Engstlenalp am Jochpass 1839 m ü. M.

Route Meiringen - Engstlenalp - Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenlager). Ia Verpflegung, 70 Betten, mässige Preise. Telephon 5 19 61. **Familie Immer.**

Interlaken Hotel Hardermannli

Menus oder Zvieri für Schüler billig, gut und genug.
4 Min. v. Bahnhof u. Schiffstation. Grosser schattiger Garten.
Es empfiehlt sich: **Fam. Knobel,** Tel. (036) 2 11 53.

KANDERSTEG Matratzenlager

50 Schlafplätze, heizbar, Kochgelegenheit, Nähe Stock-Gemmi-Bahn. Es empfiehlt sich freundlich Schulen und Vereinen
M. Vuilliomenet, Hotel «Simplon»

Rosenlaui für Ruhe und Erholung

Postauto ab Meiringen 10 km
Tel. (036) 5 19 12

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Tel. (036) 5 12 31. **Familie Ernst Thöni.**

Hotel St. Petersinsel im Bielersee

Bestempfohlenes Haus für Schulen, Vereine und Kurgäste. Unterkunft und Verpflegung zu günstigen Bedingungen. Historische Stätte (J.-J. Rousseau). Prächtige Spaziergänge, Baden, Fischen, Camping. (P 21723 U)
Inhaber: **B. Konzett-Gsteiger,** Tel. (032) 8 81 15.

FREIBURG

MURTEN Hotel Enge

Das Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Räume, grosser Garten, mässige Preise. Parkplatz.
Bes. **E. Bongni,** Küchenchef. — Tel. 7 22 69.

MURTEN Hotel Schiff **Familie Lehmann-Etter.** Telephon (037) 7 26 44

Direkt am See; grosser, schattiger Restaurationsgarten und Räumlichkeiten für Schulen und Gesellschaften. Parkplatz.

VAUD

HOTEL du CHASSERON
1611 m Vaud

Schynige-Platte-Kulm

2000 m ü. M. Der Aussichtsberg des Berner Oberlandes mit seinen Spaziergängen und alpinem, botanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwanderung auf das Faulhorn

Elektrische Bergbahn. Für Schulen reduzierte Taxen. — Das **Kulm-Hotel** ist bestens eingerichtet für Schulen und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. — **Auskunft:** Hotel Schynige Platte, Tel. 2 34 31 oder Interlaken Direktion BOB, Tel. 2 21 14

MONTREUX **Hotel Terminus**

beim Bahnhof. Beste Verpflegung für Schulen und Vereine. Telephon (021) 6 25 63 Direktion: **G. Baehler**

Rochers de Naye ob Montreux **2045 m**

Das schönste Ausflugsziel der Westschweiz. Alpiner Garten. Wunderschöne Aussicht über die Berner, Walliser und Savoyer Alpen.

Hotel des Rochers de Naye: Gut eingerichtete Massenlager — gepflegte Küche. Reduzierte Preise für Schulen. Auskunft durch die Direktion der Rochers-de-Naye-Bahn in Montreux.

WALLIS

Hôtel Chandolin **Chandolin Val d'Anniviers**

Le second Paradis Terrestre. Lieu idéal pour promenades scolaires. Arrangements. M. Pont, propr

Eggishorn
Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für Schulen — **Eggishorn, Aletschgletscher, Märjelensee, Aletschwald** — Geeignet auch für Ferienaufenthalte. Familie Emil Cathrein
Eggishorn—Riederalp

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

Sporthotel Wildstrubel **Gemmipasshöhe 2322 m**

Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar sein. - Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. - Luftseilbahn Kandersteg-Stock 1825 m - Prospekte und Preislisten zur Verfügung. Tel. (027) 5 41 01. (OFA 1736 A) **Fam. de Villa.**

Lötschental, Hotel Fafleralp

Ein Spaziergang nach Fafleralp ist ein unvergesslich. Erlebnis. Reichliche Verpflegung. Zimmer und Massenquartier.
G. Ebener, Dir., Tel. (028) 7 51 51

Torrenthorn — Righi du Valais

Hôtel du Torrenthorn 2459 m. Tél. (027) 5 41 17

2 heures et demie au dessus de Loèche-les-Bains, ouvert juillet et août. (OFA 4152/28 L)
Même maison: **Hôtel Gare et Terminus, Martigny,** Tél. (026) 6 15 27 **Ralph Orsat.**

Au cœur des excursions

Hôtel d'Anniviers **Vissoie s/Sierre** alt. 1230 m

Tout confort. Jardin - Bar - Garage - Parc.
E. Rossi, propr. Tél. (027) 5 51 01

Hotel Weisshorn s/St. Luc

2300 m ü. M. Ideales Reiseziel für Schulausflüge. Mässige Preise, Prospekte, Familienarrangement. Tel. (027) 5 51 06.

TESSIN

Casa Coray **Agnuzzo-Lugano**

das ideale Haus für Schulen u. Gesellschaften. Tel. (091) 2 14 48.

Monti della Trinità **Pensione la Collinetta**

Kleine heimelige Pension in stiller, aussichtsreicher Lage. Südzimmer mit Loggia. Prosp. durch **Fam. J. Widmer-Hofer.**

Lugano **Hotel Pension Ariana**

in ruhiger, zentraler Lage mit schattigem Garten, schöne Aussicht. Tel. (091) 2 12 39. Bes. **H. Gelpke.**

Wenn nach Lugano, dann ins Tea Room Buri, Via E. Bossi 9, zum Café complet

Lugano **Kochers Hotel Washington**

Gutbürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fliessend Wasser. Vorteilhafte Pauschale. Prima Küche und Keller. Tel. (091) 2 49 14. **A. Kocher-Jomini.**

Pension Villa Anita (vormals Schwyzerhüsli)
LUGANO-Cassarate

Tel. (091) 2 39 78. Mit höflicher Empfehlung: **Fam. Mader.**

Wo den idealen Ferienort finden, ein ruhiges, sonniges Plätzchen fern dem lauten Getriebe und doch nicht zu abgelegen?

In Novaggio

dem romantischen Tessiner Bergdörfchen, das in der Landschaft des noch unberührten Malcantone eingebettet liegt wie in einem grossen Naturpark. Im gepflegten Hotel Berna-Posta finden Sie ein heimeliges Zimmer und prima Verpflegung.
Prospekte durch **Fam. Bertoli-Friedli,** Tel. (091) 3 63 49

GRAUBÜNDEN

HOTEL FRAVI **Mineral- und Moorbad** **ANDEER**

(Graubünden) 1000 m
Sonne, Berge, Wald, Ruhe und gutes Essen!
Heilende und verjüngende Badekuren.
Wochenpauschalpreis Fr. 95.— bis Fr. 120.—.
Kurarzt: Dr. med. H. Meili.
Prospekte und Auskunft durch
Familie **Dr. Fravi.** — Telephon (081) 5 71 51.

KLOSTERS
Café Gotschnastübli

Direkt neben der Luftseilbahn. Günstige Arrangements für Schulreisen. Gute Küche. Menus ab Fr. 3.80. Tellerservice. Telephon (083) 3 82 94. **Familie Conzett-Heim.**

Hotel Morteratsch in Morteratsch

bei Pontresina, Tel. (082) 6 63 13. Günstige Lage.
Wir empfehlen für Schulen Bettenlager und Strohmatratzenlager. **Familie Ch. Arquint.**

Ferien im südlichen Münstertal **HOTEL MÜNSTERHOF**
Schöne Zimmer m. fl. Wasser, gute Küche. Beliebter Ferienort. Auskunft über Ferienhaus Chasa Lemnius. Prospekt z. D. Telephon (082) 6 91 33.

Berghaus Fuorcla Surley
2756 m über Meer

Ausgangspunkt zur Besteigung des Piz Corvatsch. — Fremdenzimmer, Matratzenlager, gute Küche. Von Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon.
Auskunft und Offerten durch den Besitzer:
Simon Rähmi, Pontresina.

Parkhütte Varusch **Nationalpark**

am Nationalpark, 1 Stunde zu Fuss von Station S-chanf Rh. B. (Engadin). Wildreiches, prächtiges Tourengebiet. Führungen. Gute Küche und Keller. Restaurant. Betten und Lager. Pension 10 Fr. Für Schulen und Vereine spez. Preise.
Familie Signorell, Post S-chanf.

VINADI (Unterengadin) **Touristen- und Gasthaus**

1050 m ü. M. 2 km von der Grenze, Nähe Wald- und Hochwildgebiet. Mässige Preise, auch Zimmer zu vermieten. Garage. Postauto nach Schuls (23 km), nach Samnaun und nach Tirol.
M. Janett, Telephon (084) 9 41 52.

LIECHTENSTEIN

Alpenkurhaus Sücca **Triesenberg, Liechtenstein**

1400 m ü. M., Tel. (075) 2 19 07. Ideal für Ruhe und Erholung. Helle Zimmer. Bekannt gute Küche. Postautoverbdg. bis zum Hause. Matratzenlager, günstig f. Schulausflüge. Pensionspreis Fr. 10.50—11.50. Prosp. Der verehrten Lehrerschaft empfiehlt sich bestens **Familie Schädler**

Pfingstfreuden

durch den Einkauf im guten Zürcher Spezialgeschäft

Mitglieder! Berücksichtigt für Eure Einkäufe die nachstehenden bewährten Spezialfirmen

UEBERSAX

ZÜRICH 1, Limmatqual 66

Damenstoffe
Herrenstoffe
Wolldecken
Haushaltwäsche

Präzisions-Uhren
Schmuck - Bestecke
aus dem Vertrauenshaus
H. CLASS-SCHLATTERER
Seit 1906 am Helvetiaplatz, Zürich

HELBLING - Blockflöte
und Jugend unzertrennlich!

C-Sopran mit Wischer und Futteral
F-Alt mit Wischer und Karton

Edler Ton - Gediegene Ausführung - Beste Strapazierfähigkeit kennzeichnen die
HELBLING - Blockflöte

Die von erfahrenen Pädagogen im In- und Ausland anerkannte und bestens empfohlene
Blockflöten - Fibel von Hans Bodenmann,
mit reizenden Illustrationen im Dreifarbendruck, bringt nicht nur dem Schüler, sondern auch dem Lehrer Freude und Abwechslung im Unterricht.

Flöte und Fibel werben auch um Sie

HELBLING & CO.
Musikhaus und Verlag
Hallwylstrasse 22 Zürich
Tel. (051) 25 27 47

Leichte Sommerhüte

Sehr kleidsame Formen, ein ideales Tragen und Schutz gegen die heissen Sonnenstrahlen.

Praktische, schöne Reise- und Automützen empfiehlt Ihnen in grosser Auswahl

das bestbekannte Spezialgeschäft

Geiger & Hutter AG

LIMMATQUAI 138
ZÜRICH

Die neuen Sommer-Schuhe
dieses Jahr von Dosenbach

Sie finden bei uns die grösste Auswahl!

GROSS-SCHUHHAUS

Dosenbach

Hauptgeschäft Zürich 1 Rennweg 56
Telephon 27 02 02

Bei Kauf oder Reparaturen von
Uhren, Bijouterien
wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich
Weinbergstrasse 1 beim Zentral
Mitglieder 10—15 % Rabatt 2

BEZUGSPREISE:

		Schweiz	Ausland
Für *Mitglieder* des SLV	jährlich	Fr. 14.—	Fr. 18.—
	halbjährlich	„ 7.50	„ 9.50
Für *Nichtmitglieder*	jährlich	„ 17.—	„ 22.—
	halbjährlich	„ 9.—	„ 12.—

Bestellung direkt bei der Redaktion. *Postcheck der Administration VIII 889.*

INSERTIONSPREISE:
Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 10.50, 1/16 Seite Fr. 20.—, 1/4 Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag. Bei Wiederholungen Rabatt ● Inseratenschluss: Montag nachmittags 4 Uhr ● Inseratenannahme: *Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4,* Postfach Zürich 1 ● Telephon (051) 23 77 44.

300 Schweiz. Landesbibliothek
LG Bern
AZ Zürich 1

Fachschriften Druck Zürich
AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER
IM KANTON ZÜRICH
Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL
48. JAHRGANG / NUMMER 9 / 4. JUNI 1954

Schulsynode des Kantons Zürich

Aus der Tätigkeit des Vorstandes

Von der grossen Zahl der Geschäfte, welche den Synodalvorstand im ersten Quartal 1954 beschäftigt haben, verdienen besonders zwei das Interesse der Synodalen:

1. *Buchführungsunterricht in der Sekundarschule.* Die Prosynode 1953 unterstützte einen Antrag des Schulkapitels Horgen an den Erziehungsrat betreffend Lehrplanbestimmungen für den Buchführungsunterricht. Sie ersuchte den Erziehungsrat, bei der gewünschten Ueberprüfung folgenden Grundsatz zu beachten: «Wenn das Fach Buchführung im Lehrplan verlangt wird, so ist es auch in den Stundenplan einzubauen, und es ist ein Lehrmittel nur zu empfehlen oder obligatorisch zu erklären, wenn dessen Aufgaben in der verfügbaren Zeit zweckmässig durchgearbeitet werden können.»

Auf die Einladung des Erziehungsrates hin, die Schulkapitel zur Vernehmlassung aufzufordern, berief der Synodalvorstand auf den 20. Januar 1954 eine Referentenkonferenz ein. Es waren die 15 Schulkapitel, die Sekundarlehrerkonferenz und die Anschlußschulen vertreten. (Solche Konferenzen dienen vorzüglich einer gründlichen Orientierung, und sie bezwecken eine möglichst einheitliche Stellungnahme der Schulkapitel.) Die Referentenkonferenz nahm ein Referat des Vertreters des Schulkapitels Horgen, Koll. P. Leimbacher, SL, entgegen und beschloss nach einlässlicher Dikussion: «Die Referentenkonferenz ersucht den Regierungsrat, die Frage einer Reform des Lehrplans im Fache Buchführung auf der Sekundarstufe durch eine geeignet zusammengesetzte Kommission vorbereitend abklären zu lassen, bevor die Kapitel begutachtend Stellung zu nehmen haben.» — Der Erziehungsrat hat diesem Gesuche entsprochen, und eine von ihm eingesetzte Kommission wird ihre Tätigkeit demnächst aufnehmen.

2. *Französischlehrmittel der Sekundarschule.* Auf Ende 1954 hat der Synodalvorstand dem Erziehungsrat einen Bericht über die Frage einzusenden, ob das zurzeit obligatorische Französischlehrmittel der Sekundarschule unverändert beibehalten, umgearbeitet oder durch ein neues Lehrbuch ersetzt werden soll. Auch in dieser Angelegenheit berief der Synodalvorstand eine Konferenz der Kapitelsreferenten ein. Diese trat am 10. Februar 1954 zusammen. Kollege W. Weber, SL, Meilen, vertrat als Referent den Standpunkt des Vorstandes der Sekundarlehrerkonferenz: Die «Elements de langue française», von Dr. H. Hoesli, stellen ein vorzügliches Lehrmittel dar, das sich bis heute bewährt hat. Die seit 1935 nicht mehr veränderte Fassung soll in den Lesestoffen eine Bereicherung erfahren und besser an die Altersstufe unserer Schüler und die heutigen Lebensverhältnisse angepasst werden. Der Verfasser ist einzuladen, seine Neubearbeitung des Lehrmittels entsprechend diesen Wünschen in Zusammenarbeit mit der Sekundarlehrerkonferenz weiterzuführen. Kollege A. Staehli, SL, Winterthur, trat als erster Votant dafür ein, neuere Lehrmittel auf ihre Verwendbarkeit im Unterricht hin zu prüfen. — Die meisten Schulkapitel haben in dieser Angelegenheit bereits Stellung bezogen, die vier stadtzürcherischen Kapitel werden in ihren Juniversammlungen beschliessen. Der Synodalvorstand wird nachher die Synodalen über das Ergebnis orientieren. *G.*

Konferenz der Kapitelpräsidenten

vom 13. März 1954

Mitteilungen: Gelegentlich gehen beim Synodalvorstand Zuschriften ein, die auf den Platzmangel an der Jahresversammlung hinweisen. Diesem Platzmangel könnte dadurch abgeholfen werden, dass die Versammlung alljährlich im grossen Kongresshaussaal in Zürich stattfände. Der Vorstand sieht jedoch vor, die schöne Tradition beizubehalten, jedes zweite Jahr in einer grossen Kirche der Landschaft zu tagen. Ueberdies ist die Benützung des Kongresshaussaales mit sehr hohen Kosten verbunden. Die kommende 121. Jahresversammlung wird in Wädenswil stattfinden. — Der Synodalvorstand legt Wert darauf, den Lehrernachwuchs auch in Zukunft in der Jahresversammlung durch Namensaufruf zu begrüssen. Er kann sich der hie und da geäusserten Auffassung, mit Rücksicht auf den zurzeit erheblichen Umfang des «Verzeichnisses der an der Synode neu zu begrüssenden Mitglieder» sei vorübergehend auf das Verlesen desselben zu verzichten, nicht anschliessen. — Künftig sollen bei der Ehrung der verstorbenen Synodalen nicht mehr die Todestage verlesen werden, sondern es sollen die erreichten Altersjahre bekanntgegeben werden. — Die Schulkapitel haben bis Ende 1955 folgende Fragen zu prüfen und zu begutachten:

1. Besteht auf der Elementar- und auf der Realstufe eine Stoffüberladung? In welchen Fächern und in welcher Hinsicht? Wenn ja, welches sind die Gründe dieser Ueberlastung?
2. Wird die Vorbildung auf der vorangehenden Stufe als genügend oder in einzelnen Fächern als zu weitgehend betrachtet, oder bestehen Lücken und in welcher Hinsicht?
3. Wird eine Revision des Lehrplans und der Lehrmittel als notwendig erachtet? In welchen Punkten? —

Der Beitrag des Staates an die Kapitelsbibliotheken wird auf Fr. 60.— erhöht. —

Preisaufgaben: Die folgenden beiden Themata werden an den Erziehungsrat weitergeleitet:

1. Ueberlegungen zur Frage der Stufenübertritte.
2. Wege zur selbständigen Schülerarbeit (Beispiele aus der eigenen Praxis).

Es soll geprüft werden, ob kleine Monographien unter dem Titel «Aus der Schularbeit» gesammelt werden können. Die Herren Professoren Dr. Guggenbühl und Dr. Schmid, die Abgeordneten des Erziehungsrates, weisen auf den Plan hin, künftig gute Preisarbeiten zu drucken.

Beitrag an die Schulkapitel: Der bisherige staatliche Beitrag von Fr. 100.— sollte erhöht werden. Der Synodal-

vorstand wird in diesem Sinne eine Eingabe an den Erziehungsrat richten.

Umfrage: Die im Berichte der Bezirksschulpflegen über das Schuljahr 1952/53 erfolgte namentliche Erwähnung einer beanstandeten Kindergärtnerin hat in der Lehrerschaft grosses Befremden hervorgerufen. Die beiden Erziehungsräte erklären, ein erziehungsrätlicher Beschluss untersage jede Namensnennung im betreffenden jährlich erscheinenden Bericht. Die Erziehungsdirektion bedaure das Versehen.

«Spezialklassen in der Stadt und auf dem Lande»: In ihrem instruktiven Referate zeigt Fräulein Dr. *Martha Sidler,* wie notwendig es wäre, die nicht in Heimen versorgten geistig Schwachen in Spezialklassen zu sammeln; sie sollten nicht dem Sitzenbleiber-Elend ausgeliefert werden. In gutgeführten Spezialklassen erhalten Minderbegabte eine auf sie zugeschnittene intensive Schulung. Anhand sorgfältig ausgewerteter statistischer Unterlagen weist die Referentin nach, dass die Gaußsche Fehlleistungskurve eine zweckmässige Richtlinie vermittelt, wenn sie mit 25 % Unterbegabten (inkl. Debilen) und Schlechtangepassten rechnet. In Deutschland zeigt sich die Notwendigkeit, auf 800 bis 1000 Kinder eine Spezialklasse zu führen. Während in Baselstadt 6 %, in Genf 4 % der Schulpflichtigen als Geistesschwache erfasst und in Hilfsschulen betreut werden, besuchen im Kanton Zürich nur 2,1 % einen Spezialunterricht. Damit rangiert der Kanton Zürich weit unter der schweizerischen Richtzahl. Dies ist ein Notstand, der mit gutem Willen überbrückt werden kann. Aus reicher Erfahrung skizziert die Referentin, wie eine individuelle Sonderbetreuung innerhalb der Spezialklasse beispielsweise für Kinder mit allgemein gestörter Motorik oder geringer gefühlsmässiger Ansprechbarkeit aussieht. Für viele Schüler ist der Unterricht auf werktätiger Grundlage besonders aktuell. — Die Diskussion zeigte den Willen der Kapitelspräsidenten, an ihrem Ort die notwendige Aufklärungsarbeit zu leisten und sich für die Einrichtung weiterer Spezial- und Förderklassen einzusetzen. *G.*

Beamtenversicherungskasse

Auszug aus dem Jahresbericht 1953 der Finanzdirektion

1. Beamtenversicherungskasse

Mitgliederbestand. Der Bestand an Versicherten und ihre Gliederung am 31. Dezember 1953 ergibt sich aus der folgenden Zusammenstellung:

	Vollversicherung Männer	Vollversicherung Frauen	Sparversicherung Männer	Sparversicherung Frauen	Total
1. Allg. Verwaltung und Rechtspflege	1568	248	999	349	3164
2. Staatliche Anstalten und Betriebe (Spitäler etc.) . .	553	324	299	1057	2233
3. Primar- und Sekundarschule . . .	1836	745	59	53	2693
4. Arbeitsschule	—	432	—	22	454
5. Hauswirtschaftl. Fortbildungsschule . . .	—	75	—	4	79
Übertrag	3957	1824	1357	1485	8623
6. Übrige kantonale Schulen	22	6	—	—	28
7. Pfarrer . . .	256	1	13	—	270
8. Kantonspolizei . . .	452[1]	—	—	—	452
9. Angeschlossene Gemeinden und Unternehmen .	525	221	177	126	1049
Total	5212	2052	1547	1611	10 422
Vorjahr	5192	2011	1431	1469	10 103

[1]) inkl. 41 Pensionierte des Kantonspolizeikorps (nur Hinterbliebenenversicherung)

Der Bestand an Rentenbezügern nahm im Berichtsjahr folgende Entwicklung:

	Ende 1952	Zuwachs	Abgang	Ende 1953
1. Renten gemäss Kassenstatuten:				
Altersrentner	436	95	27	504
Invalidenrentner	279	38	27	290
Witwen	405	48	12	441
Waisen	69	9	6	72
Verwandtenrentenbezüger	3	4	1	6
Unverschuldet Entlassene	4	2	2	4
Total	1196	196	75	1317
Vorjahr	1085	183	72	1196
2. Renten gemäss Statuten der übernommenen Witwen- und Waisenstiftungen:				
Witwen	452	14	27	439
Waisen	44	—	5	39
Verwandtenrentenbezüger	30	—	2	28
Total	526	14	34	506

Der Bestand an prämienpflichtigen Ruhegehaltsbezügern und freiwillig Versicherten der übernommenen Witwen- und Waisenstiftungen hat sich von 318 auf 298 vermindert.

Kassenverkehr. Die Vollversicherung richtete folgende Leistungen aus:

	Fr.
1. Renten gemäss Kassenstatuten:	
Altersrenten	2 266 194.75
Invalidenrenten	1 019 749.05
Renten wegen unverschuldeter Entlassung	29 945.60
Witwenrenten	903 836.15
Waisenrenten	31 187.40
Verwandtenrenten	7 305.—
Total	4 258 217.95
Vorjahr	3 765 609.55
2. Hinterbliebenenrenten gemäss Statuten der übernommenen Witwen- und Waisenstiftungen	778 850.—

An einmaligen Abfindungen und Auskäufen von Witwenrenten wurden Fr. 53 487.60 ausbezahlt.

Aus der Sparversicherung kamen folgende aufgezinste Sparguthaben (inkl. Arbeitgeberbeitrag) zur Auszahlung:

	infolge Alters, Invalidität oder unverschuldeter Entlassung	infolge Todes	Total
	Fr.	Fr.	Fr.
1953	182 492.70	30 098.50	212 591.20
Vorjahr . . .	283 584.50	93 256.40	376 840.90

Die Rückzahlungen an persönlichen Einlagen betrugen:

	Fr.
aus der Vollversicherung	390 632.70
aus der Sparversicherung	305 080.40
	695 713.10
Vorjahr	635 844.25
aus den übernommenen Witwen- und Waisenstiftungen	17 595.—
Total	713 308.10

An Beiträgen der Versicherten und der Arbeitgeber wurden in die Versicherungskasse eingelegt:

	Mitglieder	Staat	Angeschlossene Gemeinden und Unternehmen	Schul- und Kirchgemeinden für Anteil am Grundgehalt	Schul- und Kirchgemeinden für freiwillige Zulage	Total
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Vollversicherung	5 572 798.20	5 322 843.95	613 430.15	746 900.25	91 077.60	12 347 050.15
Sparversicherung	1 319 716.45	1 164 151.25	137 795.65	17 551.35	686.80	2 639 901.50
Total	6 892 514.65	6 486 995.20	751 225.80	764 451.60	91 764.40	14 986 951.65
Vorjahr	4 893 985.15	4 919 580.75	604 073.75	570 364.—	45 747.60	11 033 751.25

In den Fr. 14 986 951.65 vereinnahmten Beiträgen sind Fr. 3 122 050.— Einkaufsbeträge für die Erhöhung der anrechenbaren Besoldung um 10 % gemäss Kantonsratsbeschluss vom 27. Oktober 1952 (Fr. 1 560 640.70 Mitglieder-, Fr. 1 266 470.15 Staats- und Fr. 294 938.75 Arbeitgeberbeiträge Dritter) enthalten.

Vermögen und Zinsertrag. Das Vermögen der Kasse belief sich auf:

	31. Dezember 1952 Fr.	31. Dezember 1953 Fr.
Anteil der Vollversicherung	105 490 265.45	116 736 140.85
Anteil der Sparversicherung	9 712 035.05	11 644 935.15
Total	115 202 300.50	128 381 076.—

Im Vermögen der Kasse sind folgende im Sinne von § 71, Ziffer 7, der Statuten erworbene Liegenschaften enthalten:

Mehrfamilienhäuser Rohrstrasse 31, 33 und 35 mit Garagegebäude in Glattbrugg-Opfikon,
Mehrfamilienhaus Bungertstrasse 15 in Kilchberg,
Mehrfamilienhaus mit Läden, Badenerstrasse 668 in Zürich 9, Altstetten,
Mehrfamilienhäuser Feldblumenstrasse 92, 94 und 96 in Zürich 9, Altstetten.

	31. Dezember 1952 Fr.	31. Dezember 1953 Fr.
Das Vermögen hat einen Ertrag von	3 619 405.36	3 931 207.80
abgeworfen. Davon wurden beansprucht: für die Verzinsung der Sparguthaben	205 696.55	232 890.—
Der auf die Vollversicherung entfallende Nettoertrag von . . .	3 413 708.81	3 698 317.80
entspricht einer mittleren Verzinsung des Vermögens von	3,37%	3,33%

Verwaltung. Im Berichtsjahr wurden sämtliche Versicherungsverträge mit zürcherischen Gemeinden und gemeinnützigen Unternehmen durch die vom Regierungsrat in Anpassung an das Einordnungsgesetz vom 29. Januar 1950 und die Kassenstatuten vom 18. Dezember 1950 abgeänderte Fassung vom 17. Januar 1952 ersetzt. Neue Versicherungsverträge wurden mit den Gemeinden Regensdorf, Turbenthal, Zell und Zumikon sowie mit der reformierten Kirchenpflege Zollikon und der Sekundarschulpflege Hinwil abgeschlossen. Mit den für die freiwillige Gemeindezulage ihrer Lehrer und Pfarrer der Beamtenversicherungskasse angeschlossenen Schul- und Kirchgemeinden wurden besondere Verträge nach der vom Regierungsrat gleichfalls am 17. Januar 1952 beschlossenen Fassung eingegangen und entsprechende neue Zusatzversicherungen mit 30 Schul- und 10 Kirchgemeinden vereinbart.

Der Regierungsrat wählte Dr. med. Walter F. Muehlon, Dr. med. Eugen A. Hafner und Dr. med. Ernst Sturzenegger, alle in Zürich, zu Vertrauensärzten der Beamtenversicherungskasse.

Über den Stand der Beamtenversicherungskasse vom 31. Dezember 1952 hat Prof. Dr. Saxer am 21. Dezember die statutarisch vorgeschriebene versicherungstechnische Bilanz erstattet. Die Bilanz zeigt, dass die Kasse innerlich gesund ist. Äussere Faktoren, insbesondere die ungünstige Entwicklung des Zinsfusses, mahnen aber zur Vorsicht.

2. Witwen- und Waisenstiftung für Verwaltungs- und Gerichtsbeamte

Die Witwen- und Waisenstiftung für Verwaltungs- und Gerichtsbeamte zählte Ende 1952 14 Mitglieder. Im Laufe des Jahres schied infolge Verzichts auf die Mitgliedschaft ein Mitglied aus. Der Bestand Ende 1953 beträgt somit 13 Mitglieder. Durch Hinschied fielen fünf Witwenrenten weg. Die Zahl der laufenden Renten sank somit von 57 auf 52.

Der Vermögensbestand der Stiftung ging von Fr. 123 779.10 auf Fr. 107 495.15 zurück.

3. Verschiedenes

An in Not geratene Beamte und Angestellte wurden in drei Fällen Beiträge in der Höhe von zusammen Fr. 1750.— aus dem Hilfsfonds für das Staatspersonal ausgerichtet.

Auf Grund des in der Volksabstimmung vom 13. September abgeänderten Gesetzes über die Teuerungszulagen an staatliche Rentner wurden rückwirkend auf den 1. Juli alle bisherigen Teuerungszulagen an Rentner neu festgesetzt. Die zwischen dem 1. Dezember 1949 und dem 31. Oktober 1952 in den Ruhestand getretenen Rentenbezüger erhielten ab 1. Juli erstmals eine Teuerungszulage von 3 % ihrer Rente.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Aus den Vorstandssitzungen Nov. 1953 bis Mai 1954.

1. Die *a. o. Tagung* zur Beratung der Eingabe des ZKLV über die Reorganisation der Oberstufe der Volksschule wird auf den 28. November 1953 festgesetzt und vorbereitet.

2. Vom *Jahrbuch 1953* wurden 600 Exemplare bestellt; es bleibt ein Rest von 20 Exemplaren; die Selbstkosten betragen Fr. 6.80. Im *Jahrbuch 1954* erscheinen als Zürcher Beiträge «Schülerübungen aus Mechanik und Wärmelehre» von Paul Hertli und «Kontrollaufgaben zur Geometrie II./III. Klasse» von Paul Leimbacher, ein Kommentar zu den Bildern in der Neuauflage des Schweizer Singbuches und eine Arbeit der sprachlichen Richtung, wobei unter verschiedenen vorliegenden Arbeiten nach Massgabe des verfügbaren Platzes ausgelesen werden muss.

3. Die Autosektion Zürich des TCS, die durch namhafte Beiträge die Herausgabe des «Taschenbuches für die Schweizerjugend» ermöglicht, schenkt der Schuljugend *Stundenpläne* mit farbigen Zeichnungen über das Verhalten auf der Strasse. Der Verlagsleiter wird den Frühjahrssendungen je ein Exemplar und eine Bestellkarte beilegen.

4. Für den Geographieunterricht werden *Skizzenblätter* mit Wirtschafts- und Klimakarten bereinigt; für den *BS-Unterricht* sollen zwei Blätter, «Palästina» und «Die Reisen des Apostels Paulus», herausgegeben werden.

5. Vom Italienischlehrmittel «*Parliamo italiano*» von H. Brandenberger wird auf Frühling 1955 eine neue Auflage nötig. — Im Laufe des Jahres wird das *Geometrisch-Zeichen-Werk* unverändert neu herausgegeben. Allfällige Korrekturen möchten Hans Gentsch, Uster, gemeldet werden.

6. Die an die stadtzürcherischen Sekundarkonvente gerichtete Anfrage über Stundenzahl und Lehrmittel für *Geometrieunterricht der Mädchen* ergab sehr stark auseinandergehende Wünsche. Unter diesen Umständen und weil der Lehrmittelverlag noch über ca. 3000 Geometrielehrmittel für Mädchen (1. Auflage) verfügt, kann der Vorstand den Wunsch nach sofortigem Druck der 2. Auflage nicht weiterleiten. Es erscheint auch grundsätzlich angezeigt, die Frage des Geometrieunterrichts für Mädchen zurückzustellen bis zur bevorstehenden Lehrplanrevision.

7. Als Referent an der Kapitelsreferentenkonferenz über die Lehrplanbestimmungen für den *Buchführungsunterricht* wird Dr. E. Bienz, Dübendorf, bestimmt. Der Vorstand hält dafür, dass auch diese Frage nicht losgelöst von der allgemeinen Lehrplanrevision gelöst werden sollte.

8. An die Referentenkonferenz über die Fragen der Erziehungsdirektion betr. die «*Eléments de langue française*» wird W. Weber, Meilen, abgeordnet. In Übereinstimmung mit dem Ergebnis der Umfrage von 1951 befürwortet der Vorstand eine Umarbeitung, wie sie übrigens vom Autor in Zusammenarbeit mit der «Eléments-Kommission» bald beendigt sein wird.

9. Vorbereitung einer *Sitzung mit den Präsidenten der Bezirkskonferenzen* und der Kreiskonvente am 13. März 1954.

10. Entgegen unsern Erwartungen ist die *3. Auflage* des «*Deutschen Sprachbuches*» von K. Voegeli wesentlich umgearbeitet worden. Auf unsere Anfrage und den Hinweis, dass diese neue Auflage den meisten Lehrern noch nicht zur Verfügung steht und sich noch nicht in der Praxis bewähren kann, teilt der Vorstand der Schulsynode mit, dass die Frist zur Begutachtung der 3. Auflage bis 1960 verlängert werde.

11. Der Präsident orientiert fortlaufend über die Weiterarbeit der Kommission des ZKLV und der Stufenkonferenzen für die *Reorganisation der Oberstufe der Volksschule,* speziell auch über das Aufnahmeverfahren.

12. Der Vorstand verfolgt aufmerksam die Anstrengungen der Erziehungsdirektion zur *Behebung des* kommenden *Sekundarlehrermangels,* z. B. die Veranstaltung von Kursen zur Umschulung von Mittelschullehrern auf Sekundarlehrer. Die zugestandene Erleichterung inbezug auf die Noten der Hauptfächer im Maturazeugnis findet in der heutigen Notlage Verständnis; doch wird der Erziehungsdirektion mitgeteilt, dass wir im Interesse der Sekundarschule grundsätzlich an den höhern Anforderungen festhalten.

13. Zur Einführung in das umgearbeitete *Buchführungslehrmittel* wird unter der Leitung von Prof. F. Frauchiger und Sekundarlehrer Hans Gubler, Eglisau, ein eintägiger *Einführungskurs* vorbereitet, der am 2. Juni 1954 in Zürich stattfinden wird. Entgegenkommenderweise fand sich die Erziehungsdirektion bereit, den Teilnehmern den Mittwochvormittag freizugeben und ihnen eine Fahrtentschädigung zu bezahlen. Die Kosten für Referenten, Einladungen und weitere Spesen trägt die SKZ.

14. Dr. Bienz orientiert über die Vorarbeiten für eine *Ausstellung naturkundlicher Apparate* im Pestalozzianum. Unsere a. o. Tagung zur Begutachtung des Physiklehrmittels von P. Hertli soll während der Ausstellung, voraussichtlich im September, stattfinden.

15. Die 2. Auflage der Rechenbücher kommt diesen Frühling heraus. Anfangs Winter sollen die Verfasser die Gelegenheit erhalten, an einem *Einführungskurs ins Rechenbuch* (wahrscheinlich ein Tag pro Buch) ihre Absichten darzulegen.

16. Der «Eléments-Kommission» wird die Aufgabe übertragen, event. Änderungswünsche zu «*Le verbe français*» von Séchehaye, das neu aufgelegt werden muss, zu bereinigen.

Der Aktuar:
W. Weber

Nachtrag

(vgl. PB Nr. 7/8, vom 14. 5. 54, S. 30)

Wir bitten Sie, im Bericht über die *Präsidentenkonferenz* vom 13. März 1954 die *Präsenzliste* durch die Beifügung nachstehender Angabe zu ergänzen:
Uster: R. Brüngger. *W. S.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: E. Weinmann, Sempacherstrasse 29, Zürich 32